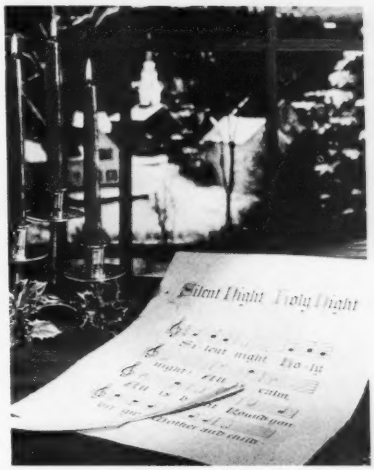
Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

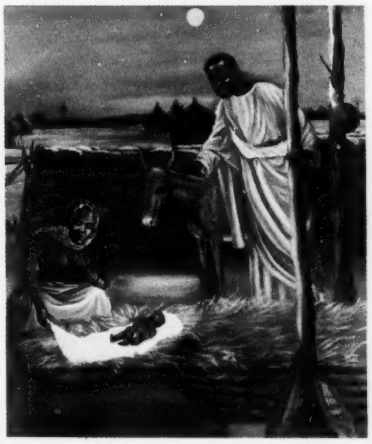
104. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 16. Dezember 1981 — Nr. 24

Gesegnete Weihnachten



Es begab sich aber zu der Zeit, daß ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, daß alle Welt geschätzt würde. Und diese Schätzung war die allererste und geschah zu der Zeit, da Cyrenius Landpfleger in Syrien war.
Und jedermann ging, daß er sich schätzen ließe, ein jeglicher in seine Stadt.

Da machte sich auf auch Joseph aus Galiläa; aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, darum daß er von dem Hause und Geschlechte Davids war, auf daß er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe, die war schwanger. Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, daß sie gebären sollte.
Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe: denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.
Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde.
Und siehe, des Herrn Engel trat zu ihnen und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie: und sie fürchteten sich sehr.
Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! siehe ich verkündige euch große Freude, die allem Volke widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.



Und das habt zum Zeichen: ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend.
Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!

Lukas 2, 1-14

Gesegnetes Neues Jahr

Weihnachten: IMMANUEL: Gott mit uns!

Von Willy Peterschmitt

Die Überschrift ist wohl die kürzeste Form der Weihnachtsbotschaft. Matthäus schreibt in seinem Evangelium: "Das ist aber alles geschehen, auf daß erfüllt würde, was der Herr durch den Propheten gesagt hat, der da spricht: 'Siehe, eine Jungfrau wird schwanger sein und einen Sohn gebären, und sie werden seinen Namen Immanuel heißen', das ist verdolmetscht: Gott mit uns." Ja, es ist niemand anders als Gott selbst, der zu uns hilfsbedürftigen Menschen auf Besuch kam, in der Person seines Sohnes Jesus, der wie unser einer wurde.

Ist denn der Ausdruck "Gott mit uns" ganz neu gewesen bei der Geburt Jesu? Nein, Jesaja erwähnt ihn prophetisch in seinem herrlichen Verheißungsbuch: Kap. 7, 14 und 8, 10. Gewiß war Gott schon im alten Bund seinem Bundesvolk nahe, indem er ihm das Gesetz gab. Wie väterlich besorgt führte und verteidigte Gott das Volk Israel. Auch heißt es mehrmals, zum Beispiel im Leben der beiden Gottesmänner Joseph und David: "Gott war mit ihm." Wenn schon Gott seinen Arm mächtig in Israel offenbarte, besonders bei mehreren Schlüsselpersonen des Alten Testamentes, so war es doch nie solch eine persönliche und direkte Erscheinung seiner Majestät wie gerade an Weihnachten durch Jesus. Erst in diesem Moment hat der Ausdruck "Gott mit uns" seinen eigentlichen Inhalt bekommen.

Das jahrtausendlange phrophetische Vorspiel des Kommens Jesu deutet beredt auf die hervorragende Wichtigkeit von Weihnachten. Wie eigenartig klingt die erste Andeutung auf das Kommen des Immanuel in 1. Mose 3, 15. Da schon stellt sich die Gnade über das Gericht, denn das schwere Urteil Gottes über Eva und Adam wird erst erwähnt nach dieser Verheißung des Schlangenzertreters. Von Generation zu Generation wiederholt Gott unermüdlich und treu die Verheißung des Erlösers, durch welchen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden sollen (1. Mose 12, 3. 5). Inmitten eines Kapitels von Kriegsnot und Gerichtsankündigung wird dem Hause Davids die trostreiche Verheißung eines Menschensohnes, der Immanuel heißen soll, gegeben. Trotz seines Unglaubens darf der König Ahas ein Zeichen von Gott fordern. Da er aber keines fordert, vor Angst, Gott zu versuchen, gibt der Allmächtige selbst eines. Und was für ein seltsames, fast schokkierendes Zeichen, wie es in Jes. 7, 14 angegeben ist! Ohne menschliches Zutun soll dieser Immanuel von einer Jungfrau geboren werden, und zwar in Bethlehem, wie der Prophet Micha es in seinem Buch bezeugt (Micha 5, 1). Der Platz würde nicht genügen, wollten wir nicht noch die vielen anderen messianischen Bibelstellen zitieren.

"Da aber die Zeit erfüllet ward, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe und unter das Gesetz getan" (Gal. 4, 4). In schlichter und zunächst unauffälliger Weise geschah die Erfüllung der alten Verheißungen. Gott hat seine Werkzeuge gefunden in der Person einer kindlich gläubigen und demütigen Jungfrau, die wohl schon eine rechte Bekanntschaft hatte mit dem frommen Joseph. Der mächtige Kaiser Augustus mußte auch mit beitragen an der genauen Erfüllung des Planes Gottes. Durch sein Gebot der Volkszählung wanderten die zwei Galiläer nach Judäa zur Stadt Davids nach Bethlehem. In der äußersten Niedrigkeit mußte der Immanuel geboren werden, nämlich in einem Stall. Den allereinfachsten Menschen wird die außergewöhnliche Kunde durch einen Engel mitgeteilt. Kindlich und ungekünstelt gingen die Hirten schauen, was da geschehen war. Lobend, und das große Ereignis bezeugend kamen sie wieder zu ihren Herden. Aber auch die hochgelehrten Weisen aus dem Morgenland kamen mit kostbaren Geschenken und beteten das Kindlein an. Die jüdische Gelehrten- und Priesterwelt, die doch ganz in der Nähe des Ereignisses lebte, ging in einer schuldigen Ahnungslosigkeit daran vorbei. Der Tyrann Herodes hatte nur politische Befürchtungen betreffs des geborenen Königs. In seiner Unmenschlichkeit scheute er dann auch nicht vor einem Kindermorden zurück. Das Land Ägypten mußte eine Zeitlang Zufluchtsort für die heilige Familie sein. Endlich konnten sie zurückkehren und sich ruhig in Nazareth niederlassen. Nach dem Willen seines Vaters trat dann Jesus öffentlich auf, um zuletzt als unschuldiges Gotteslamm, das der Welt Sünde hinwegnimmt, zu sterben am Fluchholz auf Golgatha.

Wenn wir so Jesu Erdenleben an unserem Geiste vorüberziehen lassen, dann verstehen wir besser die Bedeutung seines Namens: Immanuel — Gott mit uns. Sein ganzer Erdenwandel stand unter dem Motto: Ich komme, o Gott, zu tun deinen Willen! (Psalm 40, 8-9 und Hebr. 10, 9). Wie klar und entschieden gibt Jesus selber von seiner Sendung Zeugnis: "Ich bin gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist" (Luk. 19, 10). Wie genau paßt das zu dem Weihnachtsvers: "Und sie wird einen Sohn gebären, des Namen sollst du Jesus heißen; denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden" (Matth. 1, 21). Er ist der göttliche Seligmacher, der treue Heiland. "Ich bin gekommen, daß sie Leben und volle Genüge haben" (Joh. 10, 11). "Ich bin gekommen in die Welt ein Licht, auf daß, wer an mich glaubt, nicht in der Finsternis bleibe" (Joh. 12, 46). Johannes erklärte den Ausdruck Immanuel durch folgende Verse: "Niemand hat Gott je gesehen, der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schoß ist, der hat es uns verkündigt." Dieser einzige Gottessohn, der wie kein anderer mit dem Vater verbunden ist, hat uns die Gnade und die Wahrheit von Gott genau bezeugt. Zu dem Zweck wurde Jesus Fleisch wie wir und wohnte unter

uns (Joh. 1, 14). Trotzdem er oft seine Herrlichkeit verbarg, schien sie doch helle durch. Da Jesus weiß, daß der Vater in ihm wohnt, bezeugt er seinen Jüngern mit Vollmacht: "Wer mich sieht, der sieht den Vater" (Joh. 14, 9).

So manches bleibt unserer Vernunft unbegreiflich und unserem Geist geheimnisvoll betreffs des Gottmenschen Jesus. Wirst du dich, lieber Leser, auch ärgern an ihm wie die jüdischen Priester, denen er ein Stein des Anstoßes wurde? Laß die Argumente deiner begrenzten Vernunft fallen und nimm die kindliche Glaubensstellung einer Maria ein. Sie nennt sich des Herrn Magd, und Elisabeth, ihre Freundin, sagt begeistert: "Selig bist du, die du geglaubt hast." In derselben kindlichen Weise glaubten auch die Hirten. Die hochgestellten Weisen, aus dem fernen Lande gekommen, scheuten sich nicht, auf den schmutzigen Stallboden zu knien, um dem Kinde zu huldigen. Gerade dieser demütige Glaube ist erforderlich, um wirklich das Heil des Immanuel persönlich zu erfahren. Jesu Gnade erweist sich wunderbar an denen, die sich selbst für niedrig halten. Jesus ist der Eine, in dem allen Menschen das Heil für ihr Leben in Zeit und Ewigkeit geschenkt ist. Darum ist sein alttestamentlicher Name: Wunderbar, Rat, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friedefürst. Neutestamentlich nennen wir ihn: Heiland, Helfer, Erlöser. Das Heil ist eine Zusammenfassung von allem, was uns durch Jesus Christus zuteil geworden ist. Das Heil ist die Hilfe in schwerer Not, es bedeutet Rettung aus aller Gefahr, es liegt darin die Seligkeit der Befreiung aus aller Knechtschaft, die Entspannung der Seele, die Erquickung in einer Zeit der Dürre und des Mangels, die Lösung von schwerem Druck, das Erreichen des Zieles nach langem, oft beschwerlichem Wege, der Sieg über alle Feinde und die Stillung des Heimwehs nach Gott. Jesus, das Licht will hineinleuchten in diese Dunkelheit und Finsternis. Er, der unser aller Friede sein will, versöhnt dich mit dem heiligen und gerechten Gott. Der du vielleicht verirrt bist in gefährlichem Gelände, darfst von Jesus das Wort dir sagen lassen: "Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich."

Diese Glaubensstellung wirkt wahre Freude. In einem freudigen Siegesbewußtsein kann Paulus kühn bezeugen: "Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? Welcher auch seines eigenen Sohnes nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben; wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?" Gott ist für uns und mit uns in seinem allgegenwärtigen Sohn. Der Liederdichter hat recht, wenn er schreibt: Wir haben alles, alles in dir, Herr Jesus Christ!

Dürfen wir nicht noch eine Stufe weiter gehen und sehen: Jesus ist nicht nur "Gott mit uns", sondern "Gott in uns"? Jesus sagt: "Bleibet in mir und ich in euch" (Joh. 15, 4). "An dem Tage werdet ihr erkennen, daß ich in meinem Vater bin und ihr in mir und ich in euch" (Joh. 14, 20). Aufgrund von Joh. 14, 23 dürfen wir schließen, daß die Dreieinigkeit in uns wohnen will. Wie wunderbar! Immanuel — Gott mit uns, Gott in uns, Jesus in uns, der Heilige Geist in uns — und wir in Gott! Ein Seelsorger hatte zwei Tage vor Weihnachten noch einen Besuch im Krankenhaus zu machen. Er traf drei traurige Frauen an, weil sie meinten, nur zu Hause könnte man ein richtiges Weihnachten haben. Er behauptete, das sei nicht unbedingt so, denn die Weisen aus dem Morgenland seien auch weit von zu Hause weg und doch hoch erfreut gewesen. Er sagte dann: "Wie wäre es, wenn wir hier jetzt auch mit anbeten würden?" und stimmte an: "Sehet, was hat Gott gegeben: seinen Sohn zum ewgen Leben!" Da sangen die drei mit. Stimm auch du, lieber Leser, mit ein, indem du dich ganz neu demütig und froh dem Immanuel übergibst!

Willy Peterschmitt, Muntzenheim
(Aus Gemeindeblatt)

Am 1. November wurden in der Clearbrook MB-Gemeinde sieben junge Personen getauft und aufgenommen. Von links: John C. Dyck, Gehilfspastor, Anni Krahn, Karl Schmidt, Glen Thiessen, John H. Unger, Pastor, Hartmut Isaak, John G. Baerg, Pastor, Frank Funk, John Isaak, Dan Penner.

In der MB-Gemeinde zu Elbow, Saskatchewan wurden neun junge Personen diesen Sommer getauft und aufgenommen. Von links, vorne: Grace Martens, Donna Heinrichs, Karen Miller, Delores Heinrichs, Pastor John Heinrichs. Hinten: Missionar John Miller, Melody Martens, Edith Miller (Sie wurde in Afrika getauft), Gloria Martens, David Epp, Verna Epp.

Den Tanten ein Dankeschön

Von Selma Hooge

In der Adventszeit vorigen Jahres war Mutter so krank, daß sie es unterließ, uns zu ermahnen, "der Tanten" zu gedenken. Drei Reimer-Schwestern von Yarrow, B.C., waren nämlich die Ursache, daß unsere Familie 1948 zum erstenmal Advent und Weihnachten in Kanada feiern konnten.

Ohne ihren Einsatz, wo befänden wir uns heute? In Paraguay oder Mexiko? Am liebsten dächte ich darüber nicht nach. Viel lieber möchte ich dankbaren Herzens der Tanten gedenken, die für uns bürgten, als, nach Ende des Zweiten Weltkrieges, für uns keine andere Hoffnung bestand, nach Kanada zu kommen.

1945 befanden wir uns unter den Tausenden von Rußland-Mennoniten, die mit der sich zurückziehenden deutschen Armee aus der Ukraine westwärts geflohen und nun über einem besiegten Deutschland verstreut waren. Wir waren heimatlos und verhungert. Zudem belästigen uns die russischen Kommissare, denen es eine Zeitlang nach dem Krieg gestattet war, einstmalige sowjetische Bürger aufzuspüren und zu bewegen, in ihr Vaterland zurückzukehren.

Anfang 1946 begegneten meine Eltern einem dieser Kommissare von Angesicht zu Angesicht, der ihnen den Himmel versprach, kehrten sie nur freiwillig in ihre Heimat zurück. Sehr wenige Mennoniten glaubten jedoch, daß sie jetzt bessere Behandlung erfahren würden, nachdem sie durch Flucht mit den Deutschen knapp den Kommunisten entgangen waren. Bereits seit dem Ersten Weltkrieg hatten die Mennoniten in Rußland Verfolgung, Hungersnot und sonstige Leiden erduldet.

Der Bürgermeister unseres Dorfes in der Lüneburgerheide beruhigte meine Eltern mit der Beteuerung, daß er nie den Russen eine Liste von mennonitischen Namen und Adressen geben würde. Als aber meine Eltern von einigen Zwischenfällen erfuhren, bei denen Mennoniten gewaltmäßig auf Lastwagen geladen und entführt worden waren, fühlten sie sich beklommen und wollten gerne verziehen. Aber wohin?

Etliche Monate vordem hatte der Kanadier C.F. Klassen unsere Gegend besucht, um im Namen des MCC mennonitische Flüchtlinge in Europa schriftlich zu erfassen. Klassen hatte verlauten lassen, daß das MCC und andere Hilfsorganisationen die Aussicht hätten, Länder zu finden, die willens wären, Flüchtlinge als Immigranten aufzunehmen. Das würde jedoch Zeit erfordern. Unterdessen fingen viele Mennoniten an, in Furcht vor zwangsmäßiger Repatriierung zu leben.

Klassen hatte erwähnt, daß sie möglicherweise in Holland vorläufige Zuflucht finden könnten, aber nur im Falle äußerer Gefahr rate er dorthin zu gehen. Meine Eltern und andere in unserem Dorf dachten damals schon, sie seien in äußerster Gefahr. So mietete eine Gruppe von 19 Personen einen Lastwagen und bei dunkler Mitternacht im Februar legten sie los in Richtung der holländischen Grenze nahe Gronau, Westfalen. Bei unserer Ankunft fanden wir die Grenze geschlossen und noch fünfundzwanzig Mennoniten, die auch auf Gelegenheit zur Überfahrt warteten. Sicherlich müßte dieser Verschluß vorübergehend sein, waren es doch nur Tage seitdem Mutters Schwester mit etwa 400 anderen Mennoniten in Holland angelangt waren.

Nach einer Woche des Wartens und Hoffens sagte man uns jedoch, daß keinen weiteren Mennoniten die Überfahrt nach Holland erlaubt werden würde. Während der Woche strömten einige Hundert Flüchtlinge nach Gronau, alle enttäuscht wie wir. Man beherbergte uns in einem großen, als Flüchtlingslager eingerichteten Schulgebäude. Dort wohnten wir zwei Monate lang, worauf wir nach einer landwirtschaftlichen Gegend südlich von Gronau überführt wurden. Dort erhielten wir provisorisch Heime und Anstellung. Diese Gemeinschaft Katholischgläubiger erzeigte den Mennoniten großes Interesse und Mitgefühl. Zum ersten Mal nach vielen Jahren hatten wir genug zu essen und genassen die Freiheit, unsere eigene mennonitische Gemeinschaft zu schaffen mit Versammlungen zwecks Gottesdienst und Gesellschaftswesen an Sonn- und Feiertagen. Seltsamerweise belästigten uns dort keine russischen Kommissare.

Angenehm und friedlich war es in diesem Teil Deutschlands wohl, doch sehnten sich meine Eltern und andere älteren Leute nach dem Tag, an dem sie sich niederlassen und bleibende Heime einrichten könnten, wo die ganze Familie wiederum zusammen sein würde. Meine Eltern und ich wohnten in einem kleinen Zimmer im oberen Stock eines großen, im Dorf gelegenen Einfamilienhauses, während die Schwestern und der Bruder jeder irgendwo in der näheren Umgebung bei den Bauern, für die sie arbeiteten, wohnten. Mutti hätte gerne zu besonderen Angelegenheiten die ganze Familie zusammengerufen, aber dazu war unser winziges Zimmer viel zu klein.

Im Februar 1947 kam die Nachricht, daß 2300 mennonitische Flüchtlinge nach Paraguay verschifft waren. Papi wollte durchaus nicht nach Paraguay, bestände auch nur die geringste Möglichkeit, nach Kanada einzuwandern. Die Genehmigung dazu erforderte aber gute Gesundheit, einen Ruf ohne Verbrechen oder deutschen Militärdienst, und Nahverwandte in Kanada, die willens wären, für uns zu bürgen. Wir waren für Kanada qualifiziert außer bezüglich einer unbedeutenden Einzelheit: wir hatten keine Nahverwandten in Kanada. Papi blieb jedoch standhaft; er hoffte, Kanada würde eines Tages seine Türen weit genug öffnen, um unseresgleichen einzulassen. So geschah es schließlich auch: die kanadischen Bürgen brauchten nicht notwendigerweise Nahver-

wandte zu sein. Wir hatten dort nicht einmal weitläufige Verwandte, von denen wir wußten. Dann geschah das Wunder! Mutti erhielt einen Brief von der Schwester, der es gelungen war, nach Holland zu gehen. Die Schwester hatte in Kanada Nahverwandte, die für sie bürgten. Sie hoffe, kürzens des Weges zu sein. Mittlerweile schickten ihre Verwandte ihr Pakete, Auskunft über Kanada und die **Mennonitische Rundschau**. Der Brief enthielt einen Ausschnitt aus der **Rundschau**, dessen Inhalt etwa dieser war: Geschwister Reimer in Yarrow, B.C., sind willens, für Flüchtlinge aus Europa zu bürgen falls sich unter ihnen Nachkommen eines Kornelsen befinden, der aus einem gewissen Dorf in der Molotschna stammt.

Ob sich dort solche befänden?! Wir waren unserer 23, die sich während des Krieges bis zum Zonengebiet durchgeschlagen hatten, nämlich Papis zwei Schwestern mit ihren Familien (die in der Lüneburgerheide geblieben waren) und Papis Bruder, der in Gronau allein wohnte. Die Russen hatten seine Frau und vier Kinder während unserer Flucht aus Polen im Januar 1945 arretiert. Wir waren unserer acht.

Endlich bestand Hoffnung, daß auch wir eines Tages nach Kanada reisen würden. Erst galt es jedoch noch viele Monate zu warten. Papi schrieb den Reimers einen Brief und dann warteten wir auf Antwort. Würden sie sich zurückziehen, sobald sie erfuhren, wieviele unserer waren? Nein, das taten sie nicht. Wir warteten auf die zuständigen Papiere, anschließend auf Bescheid, uns der Immigrantionskommission vorzustellen und darüber hinaus noch in einem anderen Flüchtlingslager.

Papis Schwester Mary mit sechs Kindern verbrachte nur einige Wochen im Flüchtlingslager. Sie kamen am Heiligen Abend 1947 bei den Tanten in Yarrow an. Papis Schwester Anna und ihre Familie mußten etwas länger warten; ihre Ankunft verzog sich bis Ostern 1948. Ein Bruder der Tanten hatte für sie gebürgt. Uns hielt man aus einem oder dem andern Grund neun Monate im Flüchtlingslager zurück.

In November 1948 waren endlich auch für uns alle Hindernisse beseitigt und wir schaukelten über den Atlantik unserem neuen Land entgegen. Dann galt es, dieses Land per Bahn von der Meeresküste bis B.C. zu überqueren, um recht früh am 2. Dezember 1948 auf dem Hof der Reimertanten anzulangen.

Die Tanten begrüßten uns herzlich obgleich sie uns nie gesehen noch irgendwelche Vorstellung von uns hatten. Nach kurzem Bekanntwerden am Frühstückstisch und Wiedervereinigung mit Papis Schwestern begleitete eine der Tanten uns nach unserem neuen Heim.

Wir folgten ihr über den Stallhof, dem Kuhstall vorbei, bis zu einem 2-stockigen, von außen grau beschindelten Gebäude. Vormals hatte es als Hühnerstall gedient, jetzt aber war von innen alles rein, neugefärbt und tapeziert. Ein großes Zimmer auf Grundebene war für Mutti und Papi als Küche und Wohn- und Schlafzimmer vorgesehen. Es bestand sogar eine Vorratskammer, in der Mehl, Zucker und eingemachtes Obst bereitstanden. Im oberen Stock waren Schlafstellen für uns übrigen.

Mutter war außer sich vor Freude über unser neues Heim. Sie war so besorgt darüber gewesen, daß wir anfangs würden mit den Tanten zusammenleben müssen.Es verdroß sie, die Gütigkeit zu weit zu beanspruchen; mit einer Familie von acht Personen bei drei alleinstehenden Fräulein beizuziehen ginge sicherlich zu weit. Stattdessen hatten wir hier unser eigenes Quartier, und zwar geräumig und privat im Vergleich zu dem einen Zimmer, das wir im Flüchtlingslager während der vergangenen neun Monate mit zwei anderen Familien geteilt hatten. Am wichtigsten war, daß Mutter ihren eigenen Herd hatte und die ganze Familie zusammen sein konnte.

Bei der ersten Weihnachtsfeier bekamen wir wenig Geschenke, aber ein neues Heim in einem freien Land innezuhaben — welch großes Geschenk! Papi und der Bruder hatten zu dem Termin sogar schon Arbeit gefunden. Alle Geschwister, die vormals im deutschen Zonengebiet ihr Leben gefristet hatten, waren jetzt in Yarrow in unserem Appartement und dem von Tante Mary, die nebenan wohnte, zusammengedrängt. Nur Papis Bruder fehlte, und der fand sich am 27. Dezember ein. Welch ein Geschenk!

Mutter ist so darauf erpicht, daß wir zu dieser Jahreszeit der Tanten gedenken, weil sie nachhaltig erfuhr, welch großes Opfer und wieviel Beinarbeit die Tanten drangesetzt hatten, um das Bürgen für unsere Familie möglich zu machen. Sie hatten nicht die Mittel, die Reisekosten für uns alle zu decken, also borgten sie Geld und zogen die Hilfe anderer hinzu, um unsere ganze Familie als Einheit nach Kanada herüberzubringen.

Überdies schätzt Mutti unverwandt die gnädige Weise, mit der die Tanten uns alle während nahe an zwei Jahren geduldet haben. Als wir ankamen benutzten insgesamt 12 Kinder und junge Leute ihren Hof. Rechnet man unsere anderen Cousins, Freunde und Spielkameraden, die uns besuchten, noch dazu, dann ist auf stille Stunden wenig Hoffnung.

Jetzt, wo meine eigenen Kinder bereits zu jungen Leuten herangewachsen sind, leuchtet es mir ein, warum Mutti der Meinung ist, daß die Tanten mehr Kredit verdienen, als wir ihnen gezollt haben. Wir können ihnen niemals genug für das Geschenk, das sie uns machten, danken: nämlich, neues Leben hier in Kanada.

Am Abend vor Weihnachten

Dämmerstille Nebelfelder,
Schneedurchglänzte Einsamkeit,
Und ein wunderbarer weicher
Weihnachtsfriede weit und breit.

Nur mitunter, windverloren,
Zieht ein Rauschen durch die Welt,
Und ein leises Glockenklingen
Wandert übers stille Feld.

Und dich grüßen alle Wunder,
Die am lauten Tag geruht,
Und dein Herz singt Kinderlieder,
Und dein Sinn wird fromm und gut.

Und dein Blick ist voller Leuchten,
Längst Entschlaf'nes ist erwacht. . .
Und so gehst du durch die Stille
Wunderweiche Winternacht.

Wilhelm Lobsien

Frauen- und Familiendienst

Gute Nachricht

Habt keine Angst! Ich bringe gute Nachricht für euch, über die sich alle Menschen — freuen werden. Heute wurde in der Stadt Davids ein Retter geboren — Christus, der Herr! Überzeugt euch selbst: Ihr werdet ein Kind finden, in Windeln gewikkelt; es liegt in einer Futterkrippe. Das ist der versprochene Retter.

Plötzlich stand neben dem Engel eine große Schar anderer Engel, die lobten Gott und riefen: Alle Ehre gehört Gott im Himmel! Sein Friede gilt allen auf Erden, die sich von ihm lieben lassen! - Lukas 2, 10-13

* * * * *

Total Gratis!

Weihnachtsmarkt: Von Licht überflutete Buden, in den Gassen die sich schiebende Menge, über allem Fetzen von Musik: "Süßer die Glocken. . . .", "Alle Jahre wieder. . . ."

Dazwischen drang eine heisere Männerstimme: "Zum ersten. . . ., zum zweiten. . . . ." Unwillkürlich blickte ich in die Richtung, aus der die Stimme kommt. Ein grelles Licht beleuchtet eine groteske Szene: Ein untersetzter Mann, der zappelig herumspringt und ins Publikum schreit. Ihm zur Seite sein dürrer Gehilfe mit todtraurigem Gesicht. In der Linken hält der Dürre eine Bananenstaude, in der Rechten schwingt er ein breites Messer. Jetzt haut er mit dem Messer eine "Hand" von der Staude und reicht sie dem Dicken. Der schwingt sie hoch und brüllt: "Eine Hand mit. . . sieben, acht, neun, zehn, elf . . . mit sage und schreibe elf Bananenfingern für. . . wie bitte? Eine Mark? Sie irren!" Pause, dann mit überschnappender Stimme: "Für fünfundneunzig Pfennige!" Er blickt wie ein Feldherr über das Meer der Gesichter. "95 Pfennige zum ersten. . ., zum zweiten. . ." "Hier!" schreit einer. Der Dicke wirft ihm die Bananen zu: "Weil du es bist: 90 Pfennige!" Schon hebt er eine andere "Hand" hoch. "Zum ersten. . ., zum zweiten. . . .!"

Die Bananen gehen weg wie warme Semmeln. Es macht Spaß zuzusehen: dem traurigen Dürren, dem schwitzenden Dicken, den Menschen die sich drängen, um billige Bananen zu kaufen. Es ist allen klar, der Dicke will zu Ende kommen. Er will seine Bananen loswerden, nach Hause zu Frau und Kind kommen.

Bald hat er es geschafft. Der Dürre langt schon nach der letzten Staude. Sie ist besonders groß, reicht vom Boden bis zu seiner Schulter. Er hebt das Messer, will die erste "Hand" abhauen. Da fällt ihm der Dicke in den Arm. Er schiebt den Dürren beiseite, wuchtet die schwere Bananenstaude hoch: "Und jetzt der Knalleffeckt! Eine Riesenstaude für. . . .!" Er kneift ein Auge zu. "Na, was denken sie? Für 20 Mark? fur 19?" Er holt tief Luft. "NEIN Herrschaften! Gratis! Total Gratis!" Er bemerkt das verblüffte Gesicht des Dürren und sagt zur Entschuldigung: "Weil übermorgen Weihnachten ist." Stille, die Leute schweigen und warten ab. Zweifel malt sich auf ihren Gesichtern. Die Riesenstaude da? Umsonst? Das ist doch wohl nicht möglich. Der Dicke will uns auf den Arm nehmen! Halte darum den Mund! Warte ab! Der Dicke blickt über die Menge hin. Er sieht die abwartenden Gesichter, die zweifelnd zusammengekniffenen Augen. Fast kann ich seine Gedanken lesen: Ihr glaubt mir nicht? Ihr meint, ich schwindle? Er holt tief Luft, schreit heiser heraus: "Wer will sie haben? Total gratis!"

"Ich, Onkel!" kräht eine Kinderstimme. Die Köpfe fliegen herum. Der Junge sieht verlegen drein. Doch jetzt nimmt er sein Herz in beide Hände. Seine Hand geht hoch, eine nicht ganz saubere Jungenhand. "Ich, Onkel!"

Der Dicke atmet durch: "Bravo, mein Junge! her mit dir!" Er beugt sich nieder, zieht den Jungen auf die Platform. Jetzt steht der Junge neben der Bananenstaude wie ein Zwerg neben einem Urwaldbaum. Der Dicke greift den Arm des Jungen, legt ihn um den Bananenberg und schreit: "Hergesehen, Herrschaften! Die Riesenstaude für diesen Goldjungen hier. Total gratis! Total gratis!"

Und der Junge strahlte: "Danke, Onkel!" Es ist also wahr! Er hält sein Wort. Die Wartenden stehen verwirrt, bis im Hintergrund einer ruft: "Bravo!" Beifall wird laut, die Menschen klatschen in die Hände. Sie tun es mit Elan, als wenn sie nachträglich etwas gut machen wollten. Habe ich doch gleich gewußt: Der da auf dem Wagen gibt die Riesenstaude total gratis. Ich wollte mich nur nicht vordrängen. Fein, daß der Junge da. . . . .

Nachdenklich, sehr nachdenklich schlendere ich Heim. Total gratis! Und keiner hat es glauben wollen. Alle hielten es für falsche Versprechung, deutlicher gesagt — für Schwindel. Bis auf diesen Jungen da. Der glaubte dem Mann, der rief, "Hier! Ich!" Der wurde beschenkt.

Warum war diese Begebenheit wieder in Erinnerung gekommen? Nun, weil wieder einmal Weihnachten ist. Nicht, daß ich erwarte, wieder einem solchen Verkäufer zu begegnen, der Bananen verschenkt. Nein, weil ich weiß, daß auch diesmal wieder der Menge, Guten und Bösen, ein großartiges Geschenk angeboten wird, total gratis! "Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab."

Wir hören den Satz Jahr für Jahr zum Christfest. Wir hören ihn wie dort auf dem Weihnachtsmarkt: abwartend, hin und her gerissen zwischen Glauben und Unglauben, mit Zurückhaltung, mit Zweifeln. Woran liegt das? Wollen wir uns nichts schenken lassen? Auch nicht von Gott? Hindert uns der Stolz, daß wir uns nichts schenken lassen wollen? Daß wir nur dann annehmen, wenn wir meinen, es verdient zu haben? Oder liegt es daran, daß wir Gott nicht trauen? Daß wir seine Zusage nicht ernst nehmen? Weil wir doch schließlich keine Kinder mehr sind?

Täuscht euch nicht: Wer sich der Liebe Gottes nicht wie ein Kind öffnet, wird sie nicht erfahren, Lukas 18, 17. Wir wollen an der Hoffnung festhalten, zu der wir uns bekennen. Wir wollen nicht schwanken; denn Gott, der das Versprechen gegeben hat, steht bei seinem Wort, Heb. 10, 23. -A. Salomon

(aus *Und wir sind in seinen Händen)*

In der Schule des Lebens — lerne Weihnachten froh zu sein

Ist denn das so schwer? Wahrhaft glücklich sind nur die Menschen, die das Geheimnis des Frohsinns erlernt. Frau W. lernte es von einer armen Nachbarin.

Herr W. war erfolgreicher Geschäftsmann und konnte seine kleine Familie wohl versorgen. Ja, die Ersparnisse der letzten Jahre hatten es ihm erlaubt, ein neues, schönes Heim bauen zu lassen. Stundenlang hatten er und seine Frau an dem Bauplan studiert, geändert und wieder geändert, bis es so ganz ihren Wünschen entsprach. Der Baumeister versicherte ihnen: Ihr werdet Weihnachten in eurem neuen Haus feiern!

Anfänglich ging alles gut aber dann kamen Unterbrechungen und Probleme verschiedener Art. Da ihr altes Heim verkauft war, mußten sie inzwischen ein Renthaus beziehen, bis das Neue fertig sein würde.

Frau W. geriet in üble Stimmung - zu eng die Räume, zu finster, zu gering alles um sie her. Zudem schien es so, sie würden hier müssen Weihnachten feiern. Den üblichen Besuch konnte sie nicht einladen — nicht in dieser kleinen, ärmlichen Rentbude! Was würden die sagen?!

Um der Kinder halben kaufte Herr W. ein nettes Bäumchen. Die Mädchen halfen der Mutter dasselbe behängen mit dem teuersten Schmuck. Sie hüpfen herum von einer Seite zur andern, bis alle Dosen leer waren und alle Äste voll hingen. Dann setzten sie sich alle drei ans Fenster und warteten bis Vater von der Arbeit kommen würde.

Von ungefähr schaute Frau W. hinüber zu der Nachbaren Haus. Anklagend kam ihr der Gedanke: Hättest doch können eine Schüssel deiner bunten Kuchen hintragen. Die Mutter hat 8 Kinder und erwartet das neunte. "Reich an Kindern sind sie, aber auch an nichts anderem!" brummt sie kritisch vor sich hin.

Plötzlich sehen sie die erwähnte Nachbarin zur Tür herauskommen, mit einer kleinen Schüssel in der Hand; sie kommt herüber und klingelt. Die Mädchen laufen zur Tür und bitten sie, hereinzukommen. Zögernd tritt sie herein und sagt, "Ich wollte euch nur 'Frohe Weihnacht' wünschen und euch etwas bringen. Es ist nicht viel, aber. . . ." Damit überreicht sie die Schüssel halb angefüllt mit rotstreifigen Candystückchen. Dann erklärt sie, "ich arbeite in der Candy-Fabrik; da darf ich die zerbrochenen Stücke mit nach Hause nehmen. . . . Jetzt muß ich aber gehen, meine Familie wartet."

Sie drückt einem jeden warm die Hand, wünscht frohe Weihnachten, und eilt zur Tür hinaus.

Sinnend schaut Frau W. ihr nach. Diese arme Nachbarin hat ihr soeben das Geheimnis einer frohen Weihnachtsstimmung offenbart. Ja, sie selber hat nur genießen wollen, nur an sich gedacht. Die Nachbarin dagegen, trotz Armut und ihrer großen Familie, dachte an andere — wie sie andern eine Liebe erweisen könnte.

Haben wir diese Lektion schon gelernt? — N.B.

Aus der Geschichte Labradors

Der Name Labrador stammt von einer Ladung Sklaven oder Arbeiter ("laborers"), die Corteral 1500 mit sich brachte. Diesen Teil Nordamerikas entdeckten die Europäer am ersten. 1500 schiffte der Nordländer Lief von Grönland dem Westen zu, doch er blieb nicht lange. Er segelte baldigst nach Süden und milderen Gegenden.

Der Mann, der mehr für Labrador getan hat als irgendjemand, war eine kleine, anmutige Persönlichkeit mit englischem Akzent namens Dr. Wilfred Grenfell. Er promovierte 1892 als Missionsarzt und legte bald darauf vier Hospitäler, Läden, Mühlen, Kirchen und ein Waisenhaus für die Fischerleute an.

Bestrebt, den Stand der Nordsee-Matrosen zu heben, errichtete er Heime und Missionen zu Land und Meer. Obgleich er geistliche Ziele im Auge hatte, legte er von vornherein Gewicht auf Hebung der Matrosen leiblichen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Zustand. Damit bahnte er den Jünglingen der USA den Weg, die dort stationiert sind, um die Küsten zu patrouillieren. Grenfell, der 1865 geboren wurde, ist bereits verschieden, aber er hinterließ ein wunderbares wenn auch unvollendetes Werk.

Labrador ist ein kaltes, rauhes Land, so rauh, daß es sich vermutlich nie für Landwirtschaft eignen wird. Unter den Reichtümern der Halbinsel sind die Pelztiere, die alle hochwertige, glänzenddunkle Felle tragen. Die wertvollsten darunter sind: der Silberfuchs, die Marder, die Otter, die Nerz, der Bieber, der Rotfuchs, der Weißfuchs, der Schwarzbär und der Eisbär. Die Kabeljau- und Lachsfischereien an der Atlantischen Küste waren schon lange Reichtumsquellen für Labrador, obzwar die Fischereien im großen und ganzen noch unentwickelt sind.

Der Reichtum an Mineralien ist noch gänzlich unentwickelt. Über weite Strecken findet man Felsen, die solchen ähneln, aus denen Edelmetalle erhalten werden, nämlich Gold, Silber, Kupfer und Nickel. Sie warten nur der Entdeckung durch Schürfer. In Labrador produziert man eine feine Art von Feldspat, der für Verzierungsarbeit Anwendung findet, nämlich im Glasieren schöner Ton- und Kunstwaren.

1933 besichtigte Col. Lindbergh aus der Luft die nördlich liegenden Länder, die am besten als Luftweg nach Europa dienen könnten. Er schloß die Labrador-Halbinsel mit ein. Freund der Natur

HOUSE FOR RENT

A fully-furnished three bedroom house to rent in the Fraser Valley of B.C., for the months of January, February and March.

Inquire by mail: 2375 Grant Street
Clearbrook, B.C.
V2T 2M8
Phone: (604) 859-9988

Nachrichten

— Vom 22. - 25. November werden Vertiefungsversammlungen in der Hepburn MB-Gemeinde abgehalten. Redner ist Willie Murray.

— Am Montag, dem 23. November, begab Bruder John Baerg, Pastor der Clearbrook MB-Gemeinde, sich ins Hospital, um sich einer Herzoperation zu unterwerfen.

— Vertiefungsversammlungen werden in der King Road MB-Gemeinde, Clearbrook vom 22. bis zum 27. November abgehalten. Redner ist Prediger Gerhard Friesen von der Central Gemeinde in Winnipeg. Am Vormittage sind die Versammlungen deutsch, auch die Abendversammlungen vom 22. bis zum 24. Am 25. und 26. sind die Abendversammlungen englisch.

Die junge MB-Gemeinde von Altona — Sie nennt sich South Park — hat nun einen Pastor. Michael Young und seine Frau Shirley kommen von Quebec. Mike hat im Norden Manitobas in Gemeinden und Camps gearbeitet. Sie fingen ihre Arbeit anfangs November in Altona an.

— James Nikkel tritt im Februar 1982 von seiner Arbeit in der Manitoba Mission zurück. Darauf nimmt er die Stelle als Exekutiv-Sekretär der Evangelisationsbehörde in der Kanadischen MB-Konferenz an. Er hat in der Manitoba Mission zwölf Jahre gedient. Er ist in der Gründung neuer Gemeinden behilflich gewesen. Hat selbst eine Gemeinde angefangen und zwei Camps organisiert.

— Nachdem die Bibelbesprechungsversammlungen in der Elmwood Kirche drei Jahre ausgefallen sind, werden sie in diesem Jahr wieder stattfinden. Man achte auf die Bekanntmachung in dieser Ausgabe.

— In diesen Tagen werden wir aufgefordert für die MB-Gemeinden in Uruguay zu beten. Daselbst arbeiten die Missionare Herman und Anne Buller und auch Frank und Esther Martens in Montevideo. Vernon und JoElla Reimer arbeiten in Pando mit den Jugendlichen.

In unserem Bibel Seminar in Fresno sind in diesem Jahr 150 Studenten eingeschrieben worden. Dann sind noch 32, die aus eigenem Interesse studieren ohne auf Kredite Anspruch zu machen. Von den Staaten sind 104, von Kanada 27 und 19 von anderen Ländern. Unter den 66 Studenten, die von MB-Kreisen kommen, sind 33 von den Staaten, 26 von Kanada und 7 von anderen Ländern. 27 Prozent von allen sind Frauen. Dieses ist das Jahr für den Internationalen Studenten. In den Räumen und Heimen kann man Deutsch, Spanisch, Französisch, Russisch, Portugiesisch hören. Auf der Eröffnungsfreizeit wurde die Heilige Schrift auf amharic, französisch, sotho, spanisch, englisch, deutsch und in den Zeichensprachen für Taube gelesen.

— Vom 22. bis zum 30. August fand in Blumenau, S.C. Brasilien eine sehr gut besuchte und ebenso gesegnete Evangelisation vom Janz-Team statt, und zwar unter dem Leitsatz: **"Ja für Christus — bereite dich vor für die Begegnung mit deinem Gott."**

Evangelist Br. Leo Janz brachte folgende Themen, die von Br. Fred Bornschein übersetzt wurden; "Ist Christsein Privatsache?", "Brennende Fragen für die Jugend", "Keine Neutralität", "Jesus kommt wieder", "Kann ein junger Mensch heute noch Christ sein?" "Fünf Minuten nach dem Sterben", "Zum Tode verurteilt und begnadigt", "Ein Sohn haut ab", "Gott verlangt Antwort", "Was fehlt mir noch?"

Unter anderem wirkte auch der Evang.-Sänger Jack Stenekes mit. Rund 10 000 Besucher hörten in diesen Tagen das Evangelium, wobei es zu 330 Entscheidungen und Neubelebungen für Jesus Christus kam. Wir sind dankbar für Gottes große Gnade und die mitwirkenden Gemeinden.

— Geschwister Hans Wiens von Kanada haben einen dreijährigen Dienst in Paraguay im Auftrage der Missionsbehörde von N.A. übernommen. Ihre Hauptarbeit wird mit den Missionsgemeinden im Innern des Landes sein.

— Der Weltkirchenrat wurde 1948 in Amsterdam gegründet. 124 protestantische Richtungen waren vertreten. Heute umfaßt die Organisation 301 Denominationen, unter ihnen auch manche nicht-protestantische. Die Heilsarmee — Mitbegründerin vor 33 Jahren — ist nun aber ausgetreten, mit der Begründung, daß Politik eine zu große Rolle spiele und das Evangelium überschatte.

— In dem Bulletin der Vancouver MB-Gemeinde lesen wir: Geschwister Hans und Tina Wall bedürfen unserer Fürbitte. Sie haben Schwierigkeiten mit ihrer Aufenthaltserlaubnis in Mexico. Auch in Bezug auf Wohnung, Schule, Unterrichtsmaterial gibt es Überraschungen. Wir wollen als Gemeinde ganz gezielt für sie beten.

— Der Wind weht schärfer für die Mission. Der am 6. März in Kolumbien von Guerillas erschossene 28jährige Wycliff-Bibelübersetzer Chester Bittermann war bereits der zehnte ermordete Missionar in diesem Jahr. Dazu kommen noch die zahlenmäßig nicht erfaßbaren Repressalien, denen Missionare und Missionsgesellschaften ausgeliefert waren und sind.

Der psychische Druck, dem die Missionare in aller Welt ausgesetzt sind, ist wohl kaum nachzuempfinden. Weitere Geiselnahmen und Ermordungen sind bereits angedroht. Auch wenn wir die Tropenkrankheiten inzwischen im Griff haben: Missionar zu sein, ist nach wie vor gefährlich. Die weltweit etwa 165 000 Missionare brauchen deshalb mehr denn je die Anteilnahme der in der Heimat gebliebenen Christen — nicht zuletzt durch die Fürbitte.

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiter: **Abraham W. Schellenberg,** Telefon: (204) 667-3560. Jahresabonnement, im voraus zahlbar: Canada und USA, $12.00; Deutschland, DM 20,— zahlbar bei Herrn Gerhard Schroeder, Christlicher Bücherdienst, Ringstraße 45, 5450 Neuwied 1, Kontonummer 100114727 bei Kreissparkasse Neuwied, BLZ 57450120. Anzeigen: Spalte — Inch $5.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: "Mennonitische Rundschau", The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 1L4. Second class mail registration number — 1107

— Wie Dr. Ingulf Bauer vom Bayerischen Nationalmuseum in München mitteilt, sollen 25 Referate, die anläßlich des Hutterersymposiums auf dem Weierhof im April dieses Jahres gehalten wurden, in einem illustrierten Sammelband erscheinen. Der Großteil der Referate beschäftigte sich mit den handwerklichen Leistungen der Hutterer, vor allem der Töpferkunst.

— 87 Glieder der MB-Gemeinde Lage beteiligten sich im Juli an einem missionarischen Einsatz in Beckum und gaben in der Gemeinde im Rahmen eines "Beckum-Morgens" Zeugnis von ihren Erfahrungen.

— John Esau, gegenwärtig beim Sprachstudium in Belgien, wurde kürzlich eingeladen, beim Gebets-Frühstück für ausländische Diplomaten, das vom kanadischen Botschafter in Belgien geleitet wurde, mit einer Ansprache zu dienen. "Zuerst fühlte ich mich sehr unbehaglich", sagte Esau, "aber als der Herr mir klar machte, daß ich sein Botschafter sei, fühlte ich mich getragen." Esau ist von Darthmouth, Nova Scotia, und bereitet sich gegenwärtig unter der Missionsbehörde der mennonitischen Brüdergemeinden für einen Dienst in Kajiji, Zaire vor.

— Mit ungefähr 70 Schülern, 30 im 1. Kurs, 20 im 2. Kurs und weiteren 20 in der französischen Klasse, begann die Europäische Mennonitische Bibelschule am 7. Oktober ihr neues Schuljahr. Ein Eröffnungsgottesdienst wurde am Sonntag, den 11. Oktober um 14.30 Uhr in der Holee-Gemeinde in Basel abgehalten.

— Vom 21. bis zum 23. November fanden Sitzungen der Wycliffe Bibelübersetzer in Vancouver statt. Die Culloden MB-Gemeinde stellte ihre Kirche für die Sitzungen zur Verfügung.

— In North Newton, Kansas soll ein Museumskomplex in der Höhe von $500.000,00 auf dem Gelände des Bethel College gebaut werden. Dieser neue Komplex soll das alte Kauffmann Museum, das 1976 einem Collegeneubau Platz machen mußte, ersetzen und ergänzen.

Aus Preußen — über Rußland — nach Amerika

Am Wochenende des 21. und 22. November 1981 war den Geschichtsfreunden in British Columbia ein seltener Genuß beschert. Dr. Cornelius Krahn und dessen Gattin Hilda besuchten am 21. November, Vancouver, und am 22. November nachmittags, Clearbrook, mit einem von Dias illustrierten Vortrag über die mennonitischen Wanderungen des 18., 19. und 20 Jahrhunderts, aus Preußen nach Rußland und aus Rußland nach Amerika.

Die Dias zeigten viele historische Aufnahmen aus den 200 Jahren dieser Wanderungen. Gefördert wurden die Vorträge von der Mennonite Historical Society of British Columbia. Den Redner stellte Dave B. Dueck, Winnipeg, Manitoba vor, der Hersteller der historischen Filme "Menno's Reigns" und "Heimat für Heimatlose."

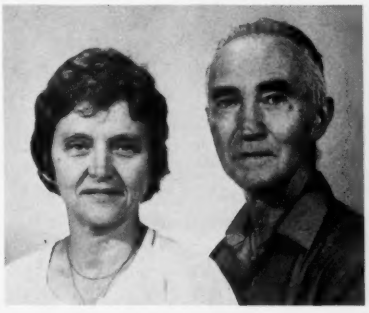
Herr D.B. Dueck ist gegenwärtig mit der Planung eines neuen Films beschäftigt, der unter dem Titel: **"Und wenn sie fragen werden"**, die Wanderungen der rußländischen Mennoniten in den letzten 200 Jahren darstellen soll. Die Ziele dieses Films sind:

1. Unser geistliches und kulturelles Erbe den gegenwärtigen und zukünftigen Generationen mitzuteilen.
2. Die nichtmennonitische und nichtethnische mennonitische Gesellschaft zu informieren und zu belehren.
3. Brücken des gegenwärtigen Verständnisses unter den Mennoniten zu schlagen.
4. Den Gebrauch des Films als Verständigungsmittel unter den Mennoniten zu fördern.

Dieser Hauptfilm voller Länge wird ein Selbstbildnis der Mennoniten sein, die ihre Herkunft aus Rußland ableiten. Das Projekt wird aus der mennonitischen Gemeinschaft herauskommen, und von Mennoniten hergestellt, geleitet und finanziert werden.

Der Vortrag von Dr. C. Krahn gab einen Vorgeschmack der Periode, die der Film umfassen wird, und nachdem ich vor einiger Zeit den Film "Heimat für Heimatlose" gesehen habe, freue ich mich schon im Voraus auf den geplanten neuen Dokumentarfilm, "Und wenn sie fragen werden", der im Herbst 1983 fertig werden soll.

Erich L. Ratzlaff
209-32040 Tims Ave.
Clearbrook, B.C.
V2T 2H2



George und Helen Neufeld von Winnipeg, Manitoba sind auf zwei Monate in der Arbeit fürs MCC in einem Warenhaus in Ephrata, USA tätig. George und Helen waren vor diesem beide im Lehrerberuf tätig in Manitoba.

Die MB-Gemeinde Burke Mountain Bible Fellowship in Coquitlam, B.C. nahm durch Taufe drei neue Glieder auf. Von links: Rick Newell und Kay Newell, Gene Defries, Pastor Harry Loewen.

Fragekasten

H. Regehr

Frage: Ich bin ein Christ, gehe zur Kirche, lese oft in der Bibel und versuche auch, fromm zu leben. Dennoch scheint mein Leben so leer und freudelos zu sein. Was ist die Ursache?

Antwort: Die Frage ist sehr allgemein gestellt und kann auch nur allgemein beantwortet werden. Du bist ein Christ. Aber dein Christentum scheint sehr enge Grenzen zu haben. Bibellesen und Kirchegehen sind gut. Aber beide müssen einen bestimmten Zweck haben, — mehr als nur Selbsterhaltung.

Das Wort Gottes, das wir lesen oder hören, soll unser inneres Wesen aufdecken. Also müssen wir **denken,** wenn wir lesen oder hören. **Wir müssen uns sehen wollen.** Andernfalls ist der Zweck, wozu Gott uns das Wort gegeben hat, nicht erreicht. Wir müssen das Wort auf uns persönlich anwenden. Jak. 1, 21: "...und nehmet das Wort an mit Sanftmut..."

Der andere Zweck ist Jak. 1, 22: "Seid aber Täter des Wortes und nicht Hörer allein, wodurch ihr euch selbst betrügt." Das nimmt Bezug auf deine Worte: "Mein Leben scheint so leer und freudelos zu sein. Warum?"

Du lebst dir selbst. Dein Leben hat keinen Wert für andere Menschen. Deshalb ist es leer und freudelos. Wir sind bekehrt um zu dienen (1. Thess. 1, 9). Wer das nicht tut, der schließt sich ab und muß mit Ps. 102, 8 mitsprechen: "Ich bin wie ein einsamer Vogel auf dem Dache." Das aber macht den Christen immer schwächer und unglücklicher.

Wer aber sein Leben hergibt, um Gott an den Mitmenschen zu dienen, der hat selbst Freude, wird immer stärker und sammelt Frucht für die Ewigkeit. Gott hat einem jeden Gaben gegeben. Was wir damit tun, ist unsere Entscheidung; aber wir sind Gott dafür verantwortlich. Gott gibt nicht nur Gaben sondern auch die Gelegenheiten, mit den Gaben zu wirken. Diese Gelegenheiten müssen wir sehen und auskaufen. Wer es tut, macht andere glücklich und trägt damit bei zu seiner eigenen Freude. Eph. 2, 10.

Jesus, der Nachkomme Abrahams und Davids

In Matth. 1, 1 lesen wir: "Dies ist das Buch von der Geburt Jesu Christi, der da ist ein Sohn Davids des Sohnes Abrahams." In den folgenden Versen finden wir dann das Geschlechtsregister. In Vers 6 heißt es: "Jesse zeugte den König David, der König David zeugte Salomo" und so geht es weiter bis auf Jakob. In Vers 16 lesen wir: Jakob zeugte Joseph, den Mann Marias, von welcher ist geboren Jesus, der da heißt Christus. Alle Glieder von Abraham bis auf David sind 14 Glieder." Man lese Matth. 1, 1-17. Die Verheißung für David und sein Haus finden wir in 2. Samuel 7, 12-13: "Wenn nun deine Zeit hin ist, daß du mit deinen Vätern schlafen liegst, will ich deinen Samen nach dir erwecken, der von deinem Leibe kommen soll; dem will ich sein Reich bestätigen.

Wer war die Mutter Jesu und wo kommt sie her? Zellers Wörterbuch sagt uns, Maria die reine Jungfrau, von Nazareth, war die Tochter Elis, von Davids königlichem Geschlecht. Maria die Mutter Jesu war vor der Welt arm und gering, aber köstlich hingebend und auserwählt von Gott auf welche schon Jesaja hindeutet, Jesaja 7, 14: "Siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie heißen Immanuel, d.h. Gott mit uns."

Als Maria mit Joseph verlobt war, trat der Engel Gabriel zu ihr und redete sie an: "Gegrüßt seist du begnadigte, der Herr ist mit dir...." Maria aus Ganden erwählt soll die Mutter des verheißenen Davids Sohnes werden. Sie konnte es nicht gleich fassen, aber als der Engel es ihr erklärte, wie es zugehen würde, sagte sie im kindlichen Glaubensgehorsam: "Ich bin des Herrn Magd, mir geschehe, wie du gesagt hast (Luk. 1, 38). Ohne eine Menschenvergötterung dürfen wir jedoch sagen, in Maria verwirklicht sich auch die höchste Bestimmung des Weibes. Sie ist als Mutter des zweiten Adam das Gegenbild der Eva, der Mutter der Lebendigen.

David Durksen
St. Catharines, Ontario

Nord Kildonan MB. Man.

Manches haben wir in der Nord Kildonan MB-Gemeinde in den letzten Monaten erlebt.

Geborenwerden und Sterben, grüne und goldene Hochzeiten, Missionare wurden ausgesandt und eine andere kam heim und ging zur ewigen Ruhe ein.

Richard und Anna Penner wurden eingesegnet für den Dienst in Afghanistan, "Nicht BOMAS sendet euch, sondern der Herr und die Gemeinde." Dagegen wurde unsere sehr liebgewordene Missionarin Anna Ediger zur ewigen Ruhe getragen. Ihre Arbeit in Indien wurde abgebrochen, denn ihr Tagewerk war vollbracht. Wir gedenken ihrer in Liebe.

Am 18. Oktober stellte das Musikkomitee einen International Abend dar. Deutsche, russische, portugiesische und chinesische Gruppen wurden vorgestellt, eine jede in ihrer Tracht. Ein jeder konnte den Herrn loben in seiner Sprache. Auch wurden Speisen dargereicht, wie sie in jedem Lande üblich sind. Die Besucherzahl war groß.

Frau Luise Martens, Korr.

Die chinesische Gruppe

Die kanadische Gruppe

Die Weihnachtsgesichte auf plattdeutsch

As Jesus in Bethlehem to Welt kamen weer to den König Herodes sien Tiet, do kemen steernkünnige Lüüd ut dat Morgenland in Jerusalem an; de frögen: 2. "Wonehm is de Judenkönig, de körtens to Welt kamen is? Wi hebbt sienen Steern sehn in't Morgenland, un nu sünd wi hier un wüllt em de Ehr geben."

3. As de König Herodes dat to hören kreeg, do verjaag he sik un ganz Jersusalem mit em. 4. Un he leet all de Hogenpreester un de Schriftgelehrten tohoopropen, un he legg ehr de Fraag vör "Wonehm schall de Messias — Christus to Welt kamen?" 5. Do sään se to em: "In Bethlehem in't Land Judäa; denn so steiht dat schreeben bi den Propheten: 6. 'Un du Bethlehem in't Land Judäa büst lang nich de ringste Stadt vun Judäa; ut di kümmt de Hertog, de mien Volk Israel regeeren schall!'" 7. Dot leet Herodes de steernkünnigen Lüüd heemlich to sik kamen, un denn fröög he genau nah, wonehr de Steern sik toeerst wiest harr. 8. Un denn schick he ehr nah Bethlehem un sä: "Dor gaht je hen! Höört je genau üm, wodenni sik dat mit dat Kind verhöllt! Un wenn ji dat rutfunnen hebbt, denn seggt mi wedder Bescheed! Denn ik will ok hen un dat Kind anbeden!" 9. De hören sik an, wat de König sä. Un denn maken se sik op de Weg. Un süh! De Steern, den se in't Morgenland sehn harrn, de güng ehr vörop un stünn still jüst öwer dat Huus, wo dat Kind in weer. 10. As se den Steern wedder seegen, freuen se sik öwer de Maten. 11. Un se güngen rin in dat Huus un seegen dor dat Kind mit sien Mudder Maria; un se fullen op de Knee un beden em an. Un denn halen se de Schätze rut, de se mitbröcht harrn, un schenken em Gold, Wiehrook un Myrrhen. 12. Un in-n Droom kreegen se Bescheed vun Gott, se schullen nich wedder bi Herodes vörgahn. So reisen se op en annern Weg nah ehr Heimat torüch.

Matthäus 2, 1-12

in der neuen plattdeutschen Übersetzung (Dat Niee Testament, plattdüütsch von Rudolf Muuß, Breklumer Verlag)

Editorielles

Wir kommen heute mit einer besonderen Bitte zu unseren Lesern. Das Jahresende kommt wieder näher. Wir machen uns hier in unserer Werkstatt fertig für die Erneuerung von Abonnementen. Es wäre uns viel fürs ganze Jahr geholfen, wenn alle unsere Leser, die die **Rundschau** gegen Lesegeld erhalten, selbige bis zum Ende von 1982 bezahlen würden. Wenn auf einem Adressenzettel die Zahl 8110 steht, so bedeutet das, daß die **Rundschau** bis 1981 den zehnten Monat, also Oktober, bezahlt ist. Schickt der Leser uns $14.00, dann ist das Lesegeld bis 8212, d.h. bis 1982, Dezember, bezahlt. Uns ist hier viel Arbeit erspart, wenn alle Abonnemente bis zum Ende eines Jahres bezahlt sind. Wir danken schon im voraus für Eure Gefälligkeit.

Die Schriftleitung

Froehliche Weihnacht
und ein gesegnetes Neues Jahr

wünschen **Die Schriftleitung**
The Christian Press
Die Publikationsbehörde

Kleine Geschenke zählen auch

Eine kleine Großmutter tat etwas, daß die Herzen vieler berührte von nah und fern. Sie wohnte mit ihrer Tochter, auch eine Witwe, und deren drei Kinder in einem schlichten Hause in den Bergen.

Eines Tages erhielt sie ein Paket, das in Zeitungspapier eingerollt war. Als sie es öffnete, fielen ihre Augen auf einen Appell. Der war von einer lokalen, christlichen Organisation. Sie baten um Mithilfe für ein Missionsprogramm, damit das Evangelium hinausgetragen werden konnte.

Ihr Herz war berührt. Sie ging in ihr Schlafzimmer und öffnete ihre Tasche, die da 3.00 bis 5.00 Dollar enthielt. Sie legte dieselben auf ihr Bett und betete, "Herr, ich sparte diese 3.00 bis 5.00 Dollar, um Weihnachtsgeschenke für die Enkelkinder zu kaufen, und Weihnachten ist nicht mehr fern." Jedoch, je mehr sie betete, desto klarer wurde es ihr, daß der Herr haben wollte, sie sollte dieses Geld für das angegebene Missionsprojekt geben.

Ihre Tochter war entrüstet, als sie ihr Vornehmen erfuhr, und beschuldigte ihre Mutter, sie sei mehr besorgt um die Heiden, als um ihre Enkelkinder. Unerschrocken setzte die Großmutter sich eine Mütze auf, nahm ein großes Tuch um, daß sie vor dem Wetter schützte und ging zur Stadt.

Während dessen hatte der Schreiber der Missionsorganisation eine sehr interessante Unterhaltung mit einem reichen Mann, der da gekommen war, um seinen versprochenen Beitrag für die Mission zu erniedrigen, so daß seine Frau sich mehr Sachen anschaffen konnte, so wie "neue Gardinen, und einen neuen Teppich. Der Schreiber fand die Karte des Mannes nicht gleich.

Als er darnach suchte, trat die kleine Großmutter von den Bergen herein. Das Wasser tropfte von ihren Kleidern, da sie so weit im Regen gegangen war. Sie ging zu des Schreibers Tisch und sagte: "Ich weiß, dies ist nicht viel, aber es ist alles was ich habe, und der Herr sagte mir, ich sollte es für die Mission geben." Der Schreiber dankte ihr und sie verabschiedete sich.

Als der Schreiber aufschaute, sah er den Mann mit einem tiefgesenkten Haupt. "Herr Schreiber", sagte er: "Bemühen sie sich nicht meine Karte zu suchen. Wenn sie sie finden, dann bitte erhöhe mein Versprechen 5 Mal.

Der Berichterstatter einer Zeitung hörte von diesem Fall, und stellte es unter Neuigkeiten. Das lasen Leute von nah und fern, was die kleine Großmutter von den Bergen getan hatte. Angespornt von ihrem Opfer bewog es viele Christen freiwillige Gaben zu geben, so daß die Mission das Doppelte erhielt, was sie erwartet hatten.

Der Herr vergaß die Enkelkinder auch nicht. Am Weihnachtstage fuhr ein Lastwagen auf den Hof in den Bergen. Der Fahrer fragte: "Ist dies der Platz, wo die Großmutter wohnt, die da 3.00 bis 5.00 Dollar Scheine für die Mission gab? Die kleine Großmutter sagte: "Ja, dies ist der Platz." Bald lud der Fahrer Geschenke und Eßwaren ab, bis sie das kleine Haus fast nicht mehr fassen konnte. In ihre Hand drückte er einen Briefumschlag, welcher Geld enthielt von Leuten die von ihrem Opfer hörten und auch helfen wollten.

Das Geschenk war klein in dem es wenig wert war. Das Geschenk war groß da es alles war, was die Großmutter hatte. Es vermehrte sich, weil Gott es brauchte andere anzuspornen, die da niemals etwas gegeben hätten, ohne ihr gutes Vorbild.

Frau John J. Janzen

1939 — Weihnachten in Rußland

Das Weihnachtsfest nun kehrte leise wieder
vom Staat verworfen — nicht mehr anerkannt —
denn anstatt feiern, müssen Christenbrüder
im harten Arbeitseinsatz regen ihre Hand.

Auch ich kam heim. Mit wehen, müden Füßen.
Die Kinder ruhn. Doch meine Seele weint,
um Dich, mein Gatte, den man mir entrissen,
mein Lebenskamerad, mein Herzensfreund.

Ich bin bei Dir an diesem Weihnachtstage,
wenn uns auch trennt Sibiriens Tundraland,
umsonst ich stelle stets erneut die Frage:
Wie geht es Dir? Noch stets zur Qual verbannt?

Ich such im Geist den Raum zu überbrücken. . . .
Ob Du noch lebst nach langer schwerer Zeit?
Ich möchte hellsehen. . . Nur einmal Dich erblicken!
und flehn um Gnade und Gerechtigkeit. . . .

Zum starren Eise der Taiga im Norden
Dir folgt umsonst mein tränennasser Blick.
Des Terrors Opfer bist auch Du geworden,
entmenschter gnadenloser Politik. . . .

O könnt ich mich entmaterialisieren,
auf Geisterbahnen finden Deine Spur,
duch konzentriertes Denken, Meditieren
erreichen Dich auf frosterstarrter Flur.

Im Alptraum sehe ich Dich nächtlich sterben
und meine Seele schreit in ihrer Not. . . .
Warum, warum, ach, mußt Du dort verderben?
und ich muß schuften um mein täglich Brot!

Um unsrer Söhne Leben zu erhalten,
verlaß ich täglich meinen Herd und Haus,
und kämpfe mit erdrückenden Gewalten. . . .
Und rufe Dich: O komm, o komm nach Haus!

Du hörst ihn nicht, den Weihnachtswunsch —
mein Rufen,
Denn ich muß dämpfen meiner Stimme Laut,
Ich steh allein, vor meines Hauses Stufen,
Vorm Heim, das wir gemeinsam aufgebaut. . . .

Maria Winter Loewen
Den 24. November 1981

Zu ihrer großen Freude durfte Frau Annie Nickel ihr erstes Urgroßkind, Stephanie Russel, auf dem Schoß halten, als Mutter Caroline Russel und Großmutter Ruby Haapanen zum Besuch von Houston, Texas nach Langham, Saskatchewan kamen. Von links auf dem Bilde: Mutter, Urahne, Großmutter und Kind.

Vier Generationen: Urgroßvater Peter Warkentin, geb. 17. 2. 1902; Großmutter Justine Köhn (Warkentin), geb. 28. 4. 1933; Vater Hans Köhn, geb. 23. 10. 1957; Sohn Michael, geb. 30. 3. 1981. Sie sind jetzt alle wohnhaft in Espelkamp, Deutschland. Urgroßvater P. Warkentin wohnte früher in Alexanderfeld, Ukraine.
Eingesandt von P. Warkentin, Box 303, Vineland, Ontario.

Wir wünschen unsern werten Kunden und der ganzen Rundschau-Leserfamilie recht

Frohe Weihnachten und Gottes Segen im Neuen Jahr!

Allen Kunden, denen wir im verflossenen Jahre dienen durften, bringen wir bei dieser Gelegenheit unsern wärmsten Dank zum Ausdruck.

Riediger's Supermarket Ltd.

188 Isabel St. Winnipeg, Man. Tel. 774-2451

Unsern vielen Kunden und Freunden sagen wir hiermit ein

herzliches Dankeschoen

fuer das Vorrecht,
dass wir Ihnen in diesem Jahre
dienen durften.

Wir wuenschen Ihnen allen

fröhliche Weihnachten
und ein gesegnetes Neues Jahr

DAVID E. REDEKOP
Eigentuemer

REDEKOP ELECTRIC CO. LTD.
966 Portage Ave. — Winnipeg R3G 0R3 — Phone 775-4481
• Kanadas groesster Haendler deutscher religioeser Schallplatten

Ein recht fröhliches

Weihnachtsfest

und ein gesegnetes

Neues Jahr

wünscht Ihnen das M.C.C.

Möchten wir unseren Wohlstand an diesem Weihnachtsfest mit jemand aus den vielen Millionen unterernährter Leute "Im Namen Christi" durch das M.C.C. teilen.

MCC CANADA

201 - 1483 Pembina Highway
Winnipeg, Manitoba R3B 2M6 Tel. 475-3550

Missionsnachrichten

Kurznachrichten

Die MB-Gemeinden Nordamerikas sammelten diesen Sommer $77,765.93 (US) für Vorstoß-Evangelisation II, einer intensiven evangelistischen und gemeindebauenden Anstrengung, die gegenwärtig unter der MB-Konferenz Paraguays in Paraguay stattfindet. Dieses deckt bequem das Ziel von $75,000, das man sich für den speziellen Pfingstappell gesteckt hatte, der diesen Frühling in den MB-Gemeinden weit und breit bekanntgemacht wurde. Das Büro des amerikanischen Missionsdienstes (Hillsboro, Kansas) erhielt $27,532 dieser Summe, während das kanadische Büro (Winnipeg), Manitoba) $61,441 ($50,233 US) erhielt. Dieses macht pro Glied in den USA, $1.62, und $2.88 ($2.36 US) in Kanada aus.

Vorstoß-Evangelisation II, unter der Leitung des paraguayischen Missionsdienstleiters Albert Enns, setzt sich zum Ziel, mindestens in sieben neuen Bevölkerungszentren mit Literaturverbreitung, Kinderklubs, Filmen und Bibelstunden einzudringen, und eventuell an diesen Orten Gemeinden zu gründen. Zwölf Gemeinden wurden durch Vorstoß-Evangelisation I angefangen, die in den Jahren 1973-1980 stattfand.

*

Das Osaka Royal Hotel nahm diesen Herbst das halbjährliche Osaka (Japan) Frauen-Mittag (Lunch) auf, eine kooperative Veranstaltung von 85 evangelischen Kirchen in der Stadt von drei Millionen Einwohnern. Etwa 1,145 Frauen besuchten dieses Mittagessen am 21. September, auf dem eine Rede von Junko Takamizawa gebracht wurde, einer japanischen christlichen Schriftstellerin. Die Rolle der Mennoniten-Brüder-Christen war besonders stark in dem musikalischen Teil der Veranstaltung. Die Lieder wurden durch ein Quartett der MB-Pastoren und den Luncheon Chorus, geleitet von Frau Tomijima, aus der Nischihatshushiba MB-Gemeinde. Außerdem, daß sie Klavier spielte, war die Missionsarbeiterin, Frau Millie Friesen, die Missionsvertreterin und die Musikleiterin des Steurungskomitees des Luncheon-Mahles.

Persönliche Blickpunkte

Trotz der andauernden politischen Unbeständigkeit in Guatemala, sind **Angus und Lavern Pratt** "unbesorgt, aber nicht beunruhigt", während sie sich auf ihr Sprachstudium in Antigua, Guatemala, konzentrieren, auf dem Wege nach Panama zu einer Aufgabe in der Landwirtschaft im Christlichen Dienst. Sie waren gerade in dem Lande angekommen, als der Missionar der Konservativen Mennoniten, John Troyer, am 14. September ermordet wurde, einer Tat, zu der sich eine Guerillagruppe bekannte. In Antigua sind, wie die Pratts berichten, die Leute mehr besorgt über das absinkende Touristengeschäft, als über die Gewaltanwendung.

Diesen Sommer veranstaltete das Goshen College (Goshen, Indiana) ein achtwöchiges Unterrichtsprogramm der englischen Sprache an dem North East Institute of Technology in Shengang, China. Unter den acht Nordamerikanern, die an dem Institut unterrichteten, war **Mary Dueck** (Frau von Henry Dueck, Professor am Mennonite Brethren Seminary) aus Fresno, California. Das Programm hatte eine Teilnahme von 120 Professoren, Englischlehrern, graduierten Studenten und Forschungswissenschaftlern. Ein Höhepunkt für Frau Dueck war ihr Besuch der größten von vier protestantischen Kirchen in Shengang. Sie konnte auch das Nanjing Theological Seminary besuchen, der einzigen Institution in China, die theologische Studien bietet.

Dr. Herb und Ruth Friesen warten immer noch auf ihre Visas für Pakistan, wo sie in dem neuesten Projekt des Missionsdienstes wirken sollen: einem Dienst der öffentlichen Gesundheitspflege unter afghanischen Flüchtlingen in der Stadt Tank. Während sie warten, ist Herb in Hargeisa, Somalien, auf einer sechswöchigen Aufgabe als Ophthalmologist an einem Krankenhaus, das von "Help the Aged" unterhalten wird, einer britischen Agentur.

Dean und Freda Braun kamen Ende September sicher in Guadalajara, Mexiko an, nach einer aufregenden Fahrt auf dem von Vieh überlaufenen "Hochweg" 15, von ihrem Heim in Selma, California. Beschäftigt mit Spanischstudien als Vorbereitung für einen evangelistischen Dienst in der Stadt von drei Millionen Einwohnern, haben sie bereits gute Freundschaft mit zwei Nachbarfamilien angeküpft.

Alma Funk wurde anfangs Oktober aus Zaire nach Kanada zurückgeflogen, mit einem ernsten Fall von Leberentzündung (hepatitis). Die Ärzte sagen, daß sie frühestens im Januar 1982 zu ihrer Aufgabe als Krankenschwester unter dem Missionsdienst nach Kajiji, Zaire wird zurückkehren können.

Byron Burkholder

Uruguayische Gemeinde weiht Bethaus ein

Die MB-Gemeinde im Penarol-Distrikt von Montevideo, Uruguay, errichtete am 20. September einen Meilenstein. Nach vier langen Jahren geduldiger Arbeit, mit Unterbrechungen, die durch Unfälle und fehlende Mittel verursacht wurden, weihte die Gemeinde ihr neues Bethaus ein.

Der leitende Älteste der Gemeinde, Daniel Prochnau, der mit der Gemeinde seit ihrer Gründung gewesen war, leitete das Bauprogramm und wurde gewählt, bei der Eröffnungsfeier das Band zu zerschneiden. Anwesend war auch Hans Stobbe, der Präsident der MB-Konferenz von Uruguay.

Nach der Zeremonie der Eröffnung, zog die Gemeinde in das neue Gotteshaus ein, zu einem Gottesdienst, der durch musikalische Darbietungen des Montevideo Mennoniten-Brüder Bibel Institutes verschönt wurde, und einer herausfordernden Botschaft von Lemuel Larrosa, Pastor der Ersten Baptisten-Gemeinde der Stadt.

Den Abend begann die Gemeinde, geleitet von Herman und Anne Buller vom Missionsdienst, einen achttägigen evangelistischen Feld-

zug. Der Evangelist war Edward Lopez, der sich vor einigen Jahren bekehrte, während er seine Strafzeit in einem Föderalgefängnis absaß. Als Resultat der Versammlungen, öffneten auf Aufforderung des Redners, neun Teilnehmer ihr Herz dem Herrn Jesus Christus.

Ein weiteres Projekt der Gemeinde ist ein Tages-Pflege-Zentrum, das in dem nahegelegenen Gebäude der alten Kirche untergebracht ist. Das Zentrum, das ein langgehegter Traum des Sonntagsschulsuperintendenten Daniel Ortiz war, wird von Lucy Santos geleitet, einem Glied des Gemeindekomitees. Anne Buller hilft ebenfalls in dem Programm für zwei- bis fünfjährige Kinder aus der Nachbarschaft mit.

Aus Berichten von Herman Buller

Tauffest durch Regen gesegnet

Die Sonne schien hell, als ich am Sonntagmorgen, dem 18. Oktober durch unser Fenster hinausschaute. Ich dachte bei mir selbst: "Welch ein angenehmer Tag wird dieses für das Tauffest in Masina Petro Zaire sein!", eine der dreizehn Mennoniten-Brüdergemeinden in Kinshasa. Es sollte eines der vier jährlichen Tauffeste sein, die von den Gemeinden Kinshasas abgehalten werden.

Ich kam um 7.20 Uhr bei der Kirche an und konnte sehen, daß alles in Ordnung war. Die 87 Kandidaten aus sieben Gemeinden hatten übernacht in der Kirche geschlafen, um sicher zu sein, daß man zur Zeit würde anfangen können; die frühe Morgentransportation in Kanshasa ist schwierig! Sie alle, und Glieder der Gemeinden, waren versammelt zu einer Prozession an den nahen Fluß.

Die Prozession wurde vom Händeklatschen der Leute, dem Ratteln von Geräuschmachern und dem energischen Singen von Lobliedern der Gläubigen begleitet. Am Flußufer wurden, nach einer kurzen Andacht und Gebet, die Kandidaten in Paaren getauft.

Dann merkte ich, daß sich über unseren Häuptern schwarze Wolken ansammelten und schnell in unserer Richtung näherzogen. Innerhalb weniger Minuten fing der Regen mit großen Tropfen den langsam fließenden Strom zu peitschen. Doch das Tauffest wurde ungestört fortgesetzt, bis alle Kandidaten getauft waren.

Ich dachte bei mir selbst, in typisch westlichem Gedankengang: "Es war bis vor einer Stunde ein herrlicher Tag. Und jetzt bin ich hier naß, mit all den andern. Hätte Gott den Regen nicht aufhalten können, bis wir alle unter dem Schutz eines Daches waren?"

Die Zairer sahen die ganze Erfahrung in einem anderen Licht. Als wir warteten, um das Ufer des Flusses zu ersteigen, auf höheren Boden zu gelangen, riefen sie: "War der Herr nicht gut, uns diesen Regen zu senden?" Sie waren alle damit einverstanden.

Ich bat sie, mir diesen ihren Sentiment zu erklären, da ich augensichtlich davon nicht überzeugt war, in diesem Regen Gottes Güte zu sehen.

Ihre Erklärung war: "Wenn wir in unserem Garten Erdnüsse pflanzen, dann wissen wir immer, daß der Herr unsere Anstrengungen gesegnet hat, wenn er uns bald einen schönen Regen gibt. Dieser Regen, den uns der Herr heute sandte, war sein Segen auf unsere Arbeit und auf die, welche getauft wurden!"

Als wir zur Kirche zurückgingen, um den Gottesdienst anzufangen, war meine Hochachtung vor der Kultur und dem Denken Zairs erweitert worden. Ich dankte dem Herrn, wie sie es auch taten, für seine perfekte Zeiteinteilung, uns den Regen zur rechten Zeit zu senden.

Neun Tage später, am 27. Oktober, wurden sechsundfünfzig Gläubige aus Kinshasas anderen sechs Gemeinden getauft.

Arnold P. Prieb (Jr.)

(Prieb dient mit dem Missionsdienst als Pastoralberater in Kinshasa.)

Weihnacht

Nur, wer im Dunkel gestanden,
in Nacht — auf einsamen Feld,
der hat den Jubel verstanden:
sie kamen eilend
und fanden das Kind,
den Heiland der Welt.

Und hörst du
aus himmlischen Toren den Ruf,
der das Höchste umschließt:
Auch dir ward der Heiland geboren,
auch du bist zum Leben erkoren!
Dann weißt du,
was Weihnachten ist.

Käte Walter

Das neue Buch

Mia

Von Gerhard Lohrenz

in deutscher Sprache

Das Buch erzählt von dem Leben einer jungen Studentin —

— wie sie aus Rußland flieht und ein neues Leben in den USA und später in Kanada beginnt;

— wie sie ein Segen ist als Lehrerin,, Hausfrau und Mutter;

— wie sie ihrem Mann, A.A. DeFehr, zur Seite steht im Aufbau der Möbelfakrik in Winnipeg.

Ein gutes Weihnachtsgeschenk

Preis $3.95

Weitere Auskunft bei

Defehr Foundation
55 Vulcan Ave., Winnipeg, Canada
R2G 1B9 **Tel. 668-5600**

MCC Nachrichten

Delegation von China besucht MCC-Zentrale

Eine Delegation von Professoren und Bildungsbeamten aus der Provinz Sichuan, China, besuchte die Zentrale des MCC in Akron am 21. und 22. Oktober, 30 Jahre später, seitdem die letzten MCC-Arbeiter China verließen.

"Ich habe mich lange auf diesen Tag gefreut", sagte MCC-Exekutivsekretär William T. Snyder, als er die Gäste begrüßte. "Ich meine, es ist bedauerlich, daß von 1951 bis kürzlich so eine große Kluft zwischen uns bestanden hat."

Die Tätigkeit des MCC in China kam 1951 zum Ende, als die neue Regierung verlangte, daß der inzwischen verstorbene MCC-Arbeiter Franklin Beahn sämtliche MCC-Projekte an sie übergab. In den fünf Jahren davor arbeiteten bis zu 32 MCC-Arbeiter in China, hauptsächlich in der Provinz Honan, wo sie Kliniken und Krankenhäuser betrieben, Trainingszentren einrichteten, Milchrationen austeilten und in anderer Weise halfen.

Der Aufenthalt der siebenköpfigen Delegation in Akron war Teil eines dreiwöchigen Besuchs in den Vereinigten Staaten, der vom Goshen (Ind.) College arrangiert worden war. Der Professor für Erziehung, Samuel Yoder, und seine Frau Lillian begleiteten die Gruppe. Mit ihnen reisten auch zwei Professoren aus China, die im Schuljahr 1981/82 in Goshen unterrichten werden.

1980 begannen das Goshen College und der Rat für Internationale Dienste ein Programm zur Förderung des Austausches von Menschen und Ideen zwischen China und Nordamerika. Das MCC steuert 1981 $30.000 zu dem Programm bei und es unterhält einen Mitarbeiter, der im Rahmen des Programms in China tätig ist.

Während eines Abendessens, das aus Reis und Curry bestand, und auf einer anschließenden Versammlung sprachen die Besucher über ihre Tätigkeit und Familien in China und auch über ihre Erfahrungen auf ihrer Reise durch die Vereinigten Staaten. "Was mich am meisten beeindruckt (hat), ist die Freundlichkeit der Leute", sagte Qun Yi, Vizepräsident des Fremdsprachen-Instituts von Sichuan.

Edgar Stoesz, assoziierter Exekutivsekretär des MCC für Überseedienst, machte die Delegation mit dem weltweiten Hilfswerk und Entwicklungsdienst des MCC bekannt. Er erwähnte auch die Bemühungen des MCC zur Förderung der Verständigung zwischen verschiedenen Völkern durch das Austauschprogramm.

Während einer Fragenperiode fragte ein Angehöriger des Personals, wie China angesichts seiner Bevölkerungsziffer von nahezu einer Milliarde Menschen in der Lage sei, all die Menschen zu ernähren. Wang Wensu, stellvertretender Direktor des Büros für Höhere Bildung in Sichuan, schrieb dies technischen Neuerungen und der Neuverteilung von Land zu, die nach Ende des Bürgerkrieges 1949 durchgeführt wurde. Sie meinte auch, seit dem Sturz der "Bande der Vier" sei mehr auf die Interessen der individuellen Bauern geachtet worden, was zur Erhöhung der Produktivität geführt habe.

Die Delegation übergab dem MCC einen Wandbehang und jedes Mitglied erhielt eine Packung mit Kugelschreiber und Bleistift. Die Besucher sprachen auch den Wunsch aus, die Diskussion über mögliche Gebiete zur Zusammenarbeit zwischen China und den nordamerikanischen Mennoniten fortzusetzen.

Der Exekutivsekretär Snyder sagte: "Wir hoffen, daß dies den Anfang eines Verhältnisses darstellt, das dazu führt, daß die Mennoniten eine steigende Zahl von Menschen in China einsetzen und daß mehr Menschen von dort zu uns kommen."

MCC (Akron)

Mennonitisches Gästeheim in Bolivien eröffnet

Vierzig Personen versammelten sich hier am 25. September, um ein neues Gästeheim einzuweihen, das das Mennonitische Zentralkomitee für Koloniemennoniten in Bolivien betreibt. Es waren Siedler, MCC-Arbeiter und mennonitisches Missionspersonal zugegen.

Die Einweihung des Gebäudes — als Menno-Heim oder Casa Menno bekannt — und dessen Einrichtungen war "in stiller Weise ein historisches Ereignis", glaubt der MCC-Landesvertreter Gerald Shank.

Seit 1977 hat ein MCC-Ehepaar in Santa Cruz die besondere Aufgabe, auf zwangloser Basis mit den Kolonien Kontakt zu pflegen. Die Kontakte umfassen gelegentlich den Kauf von landwirtschaftlichen Geräten für bolivianische Bauern und einige Katastrophenprojekte. Dick und Mary Plett von Winnipeg, Man., sind gegenwärtig in dieser Rolle tätig und sorgen auch für Übersetzungs- und Dokumentierungsdienste.

Das Gästehaus wird den Pletts als Büro dienen und wird auch deutsche und englische Bücher führen, die in der "Mennonitischen Post" erwähnt werden. Es wird auch eine Stätte sein, wo die Siedler — etwa 13.000 in 13 Kolonien — übernachten können oder ihre Fahrzeuge und andere Dinge abstellen können, wenn sie zu Geschäften in die Stadt kommen.

Der Lateinamerika-Sekretär Herman Bontrager erwähnt: "Seit Eintreffen der ersten Siedler ist das MCC am Verhältnis zu den Kolonien interessiert gewesen, da sie und wir als Volk miteinander verbunden sind und da wir auch von vielen Bolivianern miteinander identifiziert werden."

Angehörige des "Kanadier Mennonite Concerns Committee", ein beratendes Komitee, das dem MCC (Canada) zur Seite steht, und Mitarbeiter des MCC-Bolivien haben bereits längere Zeit daran gedacht, ein Gästeheim zu betreiben, laut Bontrager. Er fügt hinzu, daß man nach einem Besuch von Abe Wiebe, dem Vorsitzenden des "Kanadier Mennonite Concern Committee", und von Abe Warkentin, dem Schriftleiter der "Mennonitischen Post", bei dem bolivianischen Personal zu dem Schluß kam, daß jetzt der passende Zeitpunkt zum Bieten dieses Dienstes gekom-

men sei.

Das Heim befindet sich einen Block von drei Stadtbus-Haltestellen entfernt, wodurch es leicht vom Flugplatz und Bahnhof, zahlreichen Märkten, dem Stadtzentrum und Sehenswürdigkeiten wie dem Botanischen Garten aus zu erreichen ist.

Plett meint: "Für die Mennoniten, die durch Bolivien reisen und eine Stelle zum Übernachten brauchen, könnte das Menno-Heim das sein, was sie suchen." Das Heimpersonal ist bereit, bei der Bestätigung von Reiseplänen zu helfen und Kontakte mit Koloniemennoniten aufzunehmen, die die Reisenden zu besuchen wünschen. MCC (Akron)

Diskussion über Evangelisation, Frieden mit sowjetischen Kirchenführern

Wir bringen Grüße im Namen des Herrn Jesus Christus aus allen Ecken des Landes. Es ist eine große Freude, unter euch zu sein", waren die ersten Begrüßungsworte von Jakob Dukhonschenko, einem von vier Kirchenführern aus der Sowjetunion, die am 9. und 10. November mennonitische Büros besuchten.

Sie besuchten die hiesige Zentrale des Mennonitischen Zentralkomitees, das Washingtoner MCC-Büro und Mennonite Publishing House in Scottdale, Pa., zu Beginn der 20 Tage, die sie als Gäste des Baptistischen Weltbundes in den Vereinigten Staaten verbringen werden. Der Austausch herzlicher Grüße zwischen Gottes Volk in der Sowjetunion und in Nordamerika war von höchster Bedeutung. Das Wachstum der evangelischen Kirche in der Sowjetunion und wie Christen zu einer friedlicheren Welt beitragen können waren die Themen der Gespräche mit den Russen.

Sprecher der vier war Alexej Bychkow, Exekutivsekretär des Gesamtrates der Evangelischen Christen — Baptisten (AUCECB). Dukhonschenko ist Vize-Präsident des Rates und Pastor der Baptistengemeinde in Kiew.

Zur Gruppe zählen auch Michael Zhidkow, Pastor der Moskauer Baptistengemeinde und Mitglied des AUCECB-Präsidiums, sowie Eugene Rousski von der Internationalen Abteilung des AUCECB, ebenfalls ein Pastor.

Viele Gleider der Mennoniten-Brüdergemeinde in der Sowjetunion sind Glieder von AUCECB. Seit dem ersten Besuch sowjetischer Baptisten bei den Mennoniten in Nordamerika im Jahre 1956 haben über 20 Austauschbesuche stattgefunden, das letzte Mal 1979, als russische Brüder nach Kanada kamen.

Am 9. November sprach Dukhonschenko beim MCC über 1. Kor. 1, 22-24, über die Verkündigung des gekreuzigten Christus. Er berichtete von 33 Neubekehrten, die im November in Kiew getauft wurden, und sagte: "Die Bruderschaft wächst Jahr für Jahr. Unsere jungen Menschen suchen Christus." Immer wieder wiederholte er das Thema: "Wir predigen den gekreuzigten Christus."

Nach einem Abendessen drehte sich das Gespräch bei einer Gruppendiskussion um das Wettrüsten und das Mißtrauen zwischen den beiden Nationen. Bychkow sagte: "Ein Atomkrieg ist eine sehr große Bedrohung. Jetzt geht es bei dem Wettlauf darum, wievielmal sich die USA und die UdSSR gegenseitig vernichten können."

Er beschrieb "die große Friedensbewegung in Europa". Was kann die Kirche tun, um zu dieser Bewegung beizutragen? "Wir werden nicht nur beten, sondern auch etwas sagen, um (beide Seiten) dazu aufzumuntern, die Mauer der Furcht aufzugeben", sagte Bychkow. Er plant, im Mai an einer interreligiösen Friedenskonferenz in Moskau unter dem Thema "Rettung der heiligen Gabe des Lebens vor einer Atomkatastrophe" teilzunehmen.

Die sowjetischen Gäste erwähnten auch ihre Dankbarkeit für mennonitische Friedensliteratur, für die Übersetzung der Barclay-Kommentare in die russische Sprache, die vom MCC unterstützt wird, und für das kürzliche Buch des MCC-Europa-Sekretärs Walter Sawatsky, "Soviet Evangelicals Since World War II" (Die sowjetische Evangelischen seit dem Zweiten Weltkrieg), das bei Herald Press erschien. Außerdem berichteten sie, daß kürzlich 10.000 Neue Testamente und 10.000 Gesangbücher in Moskau gedruckt wurden sowie je 7000 von beiden in der deutschen Sprache.

Bei der Diskussion beim Mennonite Publishing House am 10. November sprachen sie Wertschätzung für die Anwesenheit von Herald Press auf der Moskauer Büchermesse im September aus. Etwa 30 Titel wurden auf der Messe ausgestellt.

Bychkow sprach zu dem gesamten Personal des Verlags und unterstrich wieder, daß persönliche Begegnungen zwischen Russen und Amerikanern nötig seien, um Befürchtungen und Mißtrauen aus dem Weg zu räumen.

Kristina Mast Burnett

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und öffentlicher Notar
601 - 330 Portage Avenue
Winnipeg, Manitoba
R3C 0C4
Telefon: 943-4427

VICTOR KLIEVER
BLOCK BROS.
1382 Henderson Hwy.
Winnipeg, Manitoba
R2G 1M8
Office: 339-1911
Res. 334-6338
For Your Real Estate Needs Please call me

Pakete
nach Ost-Deutschland, West-Deutschland und Rußland
sendet
VEGA TEXTILES
Overseas Parcel Service Ltd.
1014 Main St., Winnipeg, Man.
582-4744
Wir führen eine große Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernünftigen Preisen.

Aus den Gemeinden

Coaldale, Alberta

"Wie soll ich dem Herrn vergelten alle seine Wohltat, die er an mir tut?" Diese Frage richtete Bruder Nick Reimer am 11. Oktober an die Versammlung auf dem Erntedankfest. Die Antwort: Wir wollen vor allem seine Erlösung annehmen, unsere Gelübde bezahlen, ihm öffentlich danken und ihm dienen.

Dieser Bericht soll ein **öffentliches Dankeschön** Gott gegenüber sein, der uns in diesem Jahr wieder mit Wohltat überschüttet hat. Einmal gab er eine ausnahmsgute Ernte und schönes Weter, dieselbe ohne Schwierigkeit einzubringen. Wir, die wir nicht Farmer sind, sind dankbar für den monatlichen Scheck, den wir "ernten" durften. (Arbeit gehört zu Gottes Wohltaten, nicht wahr?)

Auch sind wir dankbar für Missionsfelder und Missionare, die uns besonders nahe am Herzen liegen: Schwester Margaret Enns fuhr im Juni zurück nach Indian, obzwar die Regierung ihr nur ein Touristen-Visa gab. Sie unterrichtet dort in der Bibelschule. Geschwister Albert Erion fuhren nach einem Jahr Urlaub wieder zurück nach Kenya, Afrika, von wo sie versuchen die Somali Leute über Radio mit dem Evangelium zu erreichen.

Im Sommer hatten Geschwister Rudy Heidebrecht (unser Pastor) und Geschwister John Dueck (Gehilfspastor) Gelegenheit, Palestina zu besuchen. Wenn die Wirklichkeit noch schöner war als die Bilder (slides), die sie uns später zeigten, dann ist es ein wertvolles Erlebnis gewesen.

Am 11. Juli veranstalteten Jake und Anne Dick eine schöne Hochzeit für ihre Tochter Rosella mit Robert Schellenberg von Beechy, Saskatchewan. Wie schön ist es, wenn ein junges Paar mit dem Herrn den gemeinsamen Anfang macht.

Am 13. September feierten unsere älteren Geschwister ihr jährliches Altenfest, zusammen, wie üblich, mit den Geschwistern der Kirchengemeinde. Etliche unserer Geschwister sind umgesiedelt: Schwester Mary Thiessen (Diakon) ist zum Lodge gezogen, wo sie sich jetzt auch schon ganz wohlfühlt, Br. Henry Poettcker ist nach dem Abscheiden seiner lieben Gattin nach B.C. gezogen, wo er vorläufig bei den Kindern wohnt. Wir vermissen ihn. Aber wir durften auch etliche willkommen heißen: Geschwister Aaron Willms sind von Gem hergezogen und Bruder Jacob Riediger von Tofield. Bruder Willms ist gegenwärtig im Hospital, da er herzleidend ist.

Wir haben noch andere Kranke unter uns. Schwester Nettie (Kopp) Karr hatte eine schwere Rückgradoperation, die aber gut ausgefallen ist, wofür wir dankbar sind. Schwester Mary (Franz) Dyck hatte auch eine große Operation. Sie erholt sich nur langsam. Dann ist Schwester Alma Funk, Tochter von Jake Funk, krank vom Missionsfeld in Zaire nach Hause gekommen. Wir beten für baldige Genesung, damit sie zurückkehren kann in ihre Arbeit.

Wir andere haben alle viel unverdiente Wohltat vom Herrn empfangen, wofür wir unsern Dank aussprechen und ausleben wollen, mit Gottes Hilfe.

Nettie Berg, Korr.

Die Ordination der Geschwister Heinrich Dyck und der Schwester Mary Neufeld fand am 18. Oktober in der MB-Gemeinde zu Virgil statt. Von links, hinten stehend: Henry Winter, Ben und Erna Falk, John und Nellie Voth, Henry und Elizabeth Dyck, Walter und Helen Bergmann, Henry Janzen. Vorne, sitzend: Hedy Winter, Mary Neufeld, Katharina Neufeld, Maria Janzen.

MBG Virgil, Ontario

Die Ordination der Geschwister Heinrich Dyck und Schwester Mary Neufeld.

Sonntagabend den 18. Oktober war für die Virgil MBG ein besonderer Abend. Daß jüngere Geschwister immer wieder willig sind, den Diakonendienst zu übernehmen, ist von Bedeutung. So wurde die Virgil MB-Gemeinde auch wieder gesegnet.

Die Einleitung zu dieser Feier machte unser Gehilfsleiter Bruder W. Bergman, indem er Psalm 111 las und zum Anfang betete. Die Geschwister hatten vorne Platz genommen. Unser Pastor D. Nachtigal hatte seinen Text aus Matth. 26, 6-13 gewählt. Jesus war in Bethanien im Hause Simons. Maria hatte ein Glas mit köstlichem Wasser. Sie goß es auf das Haupt des Herrn Jesu. Sie wollte Ihre Liebe an den Herrn Jesus vor seinem Sterben bezeugen. Die Anwendung war: so werdet ihr Geschwister viel Gelegenheit haben, an Menschen Liebe zu beweisen. Ihr werdet oft von Menschen nicht verstanden werden. Das soll euch aber nicht abschrecken,

wenn ihr es für den Herrn tut. Inzwischen sang eine Gruppe Sänger passende Lieder, so wie: "I'm Happy in the Service of the King", und "Es lohnt sich der Dienst für den Herrn."

Jetzt wurde den Geschwistern die Frage vorgelegt: Seid ihr bereit, diesen Dienst zu übernehmen, als treue Haushalter den Dienst zu tun, nachdem der Herr euch Kraft gibt? Welches sie mit "Ja" beantworteten. Auch der Gemeinde wurde die Frage vorgelegt: Seid ihr bereit, die Geschwister im Gebet zu unterstützen? Welches die Gemeinde auch mit "Ja" beantwortete.

So hat die Gemeinde jetzt sechs Paar Geschwister und zwei Schwestern, deren Männer schon beim Herrn sind.

Wir leben in einer sehr ernsten Zeit, wo der Herr zu irgend einer Zeit kommen kann. Wir wollen als Gemeinde wirken, solange es Tag ist, denn es kommt die Nacht, da niemand wirken kann.

A.H. Redekopp, Korr.

Segenstage in der McIvor MB-Gemeinde

(Winnipeg, Manitoba)

Wir hatten als Gemeinde das Vorrecht die Manitoba MB-Konferenz zu bewirten. Dadurch konnten viele auch an den Beratungen und Segnungen teilnehmen. Die Zeugnisse welche die Missionsgeschwister brachten, bestätigten uns aufs Neue, daß der Herr durch Seinen Geist am Werke ist. Henry und Sharon Reimer mit Familie waren zu den Ferien nach Hause gekommen. In Belize ist es, wo der Bruder als Lehrer arbeitet, unter einer evangelischen Missionsbehörde. In ihrem Bericht betonten sie, wie der Herr sich ihnen immer wieder in jeder schwierigen Lage so wunderbar offenbart hatte. Gestützt auf sein Wort hatte der Herr die Schwester von der Angst vor Schlangen befreit.

Nach einem zweijährigen christlichen Dienst, den Rosie Fehr in Quebec auf etlichen Stellen verrichtete, konnte die Gemeinde sie wieder froh und gesund begrüßen.

Ernie, ein Austausch Jüngling von der Schweiz, nahm an den Veranstaltungen in der Gemeinde regen Anteil, sang auch im Chor. Recht herzlich bedankte er sich beim Abschied für die Liebe und Gemeinschaft, die er von den Geschwistern und der Gemeinde erhalten hatte.

Für die Sommermonate waren Paul und Shirley Lugovsky, Studenten von Fresno, unter uns. Sie haben treu mitgeholfen. Gegenwärtig studieren sie im Seminar weiter.

Richard und Anne Penner mit Familie berichteten uns von ihrer Arbeit in Afghanistan und auch von den Gefahren, die sie umgeben hatten.

Rick und Lyn Voth fanden nicht die wahre Befriedigung in ihrer Arbeit, sie wollten dem Herrn dienen. Als Bruder James Nikkel sie fragte, ob sie willig wären im Namen der Missionsbehörde eine Kirche in Leaf Rapids zu bauen, sagten sie zu und die Gemeinde gab ihnen auch den Segen zu diesem Schritt. Gegenwärtig arbeiten die Geschwister dort auch in der Gemeinde, und haben Freude am Werk des Herrn. Bruder Willms mit seinem Sohn aus der Gemeinde nutzte seine Ferien aus, um dort am Bau des Gotteshauses mitzuhelfen. Sie berichteten vom Segen in der Arbeit am Bau und im Umgang mit den Menschen.

Kürzlich hörten wir ein Zeugnis von Helen Marie Derksen. Sie hatte das Verlangen dem Herrn Zeit und Gaben zu geben. Im christlichen Dienst gab der Herr ihr Gelegenheit in einer Gemeinde im Süden zu dienen.

Als Gemeinde nehmen wir Teil an der Arbeit die Debby Voth als Missionarin in Europa tut. Etliche Jahre zurück, als sie die Bibelschule in Carenport besuchte, hatte der Herr es ihr aufs Herz gelegt für Europa zu beten, und der Wunsch wurde in ihr wach, dorthin zu gehen. Der Ruf des Herrn, dorthin zu gehen, wurde immer klarer. Jetzt arbeitet sie dort mit großer Freudigkeit.

Wir können auch von Zuwachs in der Gemeinde melden, durch die Taufe wurden drei Personen in die Gemeinde aufgenommen. An Gelegenheit fremde Gäste zu begrüßen fehlt es nicht, denn immer wieder kommen solche zu uns, die zum ersten Mal unsern Gottesdienst besuchen. Der Kinderchor unter der Leitung von Schwester Agnes Koop singt zu unserer Freude. Auch leitet Dorethy Worsely ein kleines Orchester, das gelegentlich vor der Morgenandacht spielt, wenn sich die Besucher versammeln.

Erfreulich ist es, daß in letzter Zeit etliche junge Brüder Gelegenheit hatten mit dem Wort zu dienen, es waren die Brüder Henry Martens, Henry Bergman, Corny Buller und Johny Derksen (jun).

Zwei Schwestern Trudy Harder und Heidy Polnau, die eine Studienreise mit dem College nach Palästina gemacht hatten, brachten einen Bildervortrag und erzählten von ihren Erlebnissen und Eindrücken auf der Reise. Es erfrischt uns jedesmal, wenn junge Geschwister aus den Bibelschulen zurückkehren und ihre Erfahrungen der Gemeinde mitteilen.

Wir danken dem Herrn, daß Er uns die Geschwister Bob und Bonnie Rempel zugeführt hat. Bruder Bob gab ein klares Zeugnis von dem Ruf des Herrn in diese Arbeit. Der Pastor und zwei Brüder beteten über die Geschwister, und somit wurden sie in ihren Dienst in die McIvor Ave. MB-Gemeinde eingeführt.

Eine unserer lieben Schwestern rief der Herr zu sich. Es war Schwester Tina Polnau. Ihre Arbeit auf Erden war beendigt. Der Herr hatte etwas Besseres für sie, so sagte einer der Brüder in der Ansprache. Sie hatte das Verlangen, den Nachbarn das mitzuteilen, was der Herr ihr war. So wurden wöchentlich in ihrem Hause Bibelstunden abgehalten, wozu sie die Nachbarn einlud. Auf diese Weise hatten alle ihre Nachbarn schon das Wort vom Kreutz gehört. Das Resultat davon war, daß etliche Ehepaare das wahre Heil in Christo angenommen. So hatte der Herr sich im Leben dieser Schwester verherrlichen können.

Auch wir wollen wirken ein jeder auf dem Platze, wo der Herr uns hinstellt.

Wir grüßen recht herzlich alle Leser zum Geburtstag unsers Heilandes — dem Weihnachtsfest.

Mit Gruß, Frau Suse Unruh

Weihnachten naht

Wünsche sich zum Herzen drängen,
Hoffnung spannt die Flügel weit,
Wenn mit feierlichen Klängen
Naht die traute Weihnachtszeit.

Wieder werden wir erfahren
Die Verheißung heilger Nacht,
Zeugnis der unwandelbaren
Liebe, die uns dargebracht.

Seid bereit, euch zu verschenken
Ohne Fragen nach Entgelt.
Dieser Tage Tun und Denken
Sei auf Liebe nur gestellt.

Spürt, wo seinen Gram verhehlend
Sich ein Herz nach Liebe bangt,
Helft der Armut und dem Elend,
Schaffet Freude unverlangt.

Und in seligem Gewähren
Sorgt, daß auch im ärmsten Haus
Geh kein Kind mit bittern Zähren
Leer am Tag der Weihnacht aus.

Vorbild und Verpflichtung werde
Uns der Liebe hoher Sang,
Den zuerst vernahm die Erde,
Als die Heilsbotschaft erklang.

P. Kloeppel

North Kildonan, Manitoba

Erweckungsversammlungen

Der Redner war Prediger George Brunk. Nachdem Bruder Brunk in der Portage Ave. MB-Gemeinde gedient hatte, kam er nach Nord Kildonan. Abend für Abend kamen Personen nach vorne, die ihr Leben mit Gott und Menschen in Ordnung brachten. An jedem Abend war eine Geschichte für die Kinder da. Verschiedene Sängergruppen dienten. Die schönen Lieder umrahmten die Predigt, es wurden auch Zeugnisse gegeben. Am letzten Abend machte unser Pastor die Einleitung, er zitierte die Worte aus Joh. 7, 37: "Aber am letzten Tag des Festes, der am herrlichsten war, trat Jesus auf, rief und sprach: Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke." Und so war es auch hier, der letzte war der segensreichste und schönste Tag. Wir glauben und hoffen, das vieler durstiger Seelen Durst gestillt worden ist, denn wir können nicht in die Seelen der Menschen hineinschauen. Die Ewigkeit aber wird es offenbaren.

Freundlich grüßend,
Frau Luise Martens, Korr.

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
Spreche Plattdeutsch
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg - Telefon: **942-5359**

E. KLIPPENSTEIN
GEBISS
"THERAPIST"
339 Geneva St.
ST. CATHARINES
Ontario L2N 2G3
Phone 937-5755

MENNO TRAVEL SERVICE

*** Tours in '82 ***

* BIBLELANDS & GREECE
March 16 - April 1

* SCANDINAVIAN HIGHLIGHTS
May 30 - June 19

Escort: C.J. Rempel

* SOVIET UNION
May 23 - June 11

Escort: Martin Durksen

More details at:

MENNO TRAVEL SERVICE
851 Henderson Hwy.
Winnipeg 334-4347

PALLISER FURNITURE

Froehliche Weihnachten und ein gesegnetes Neues Jahr

wünschen wir
allen unseren Kunden,
Arbeitern und Angestellten,
sowie den Lesern der "Rundschau".

Werter Schriftleiter und liebe Rundschauleser!

Ich grüße Euch alle im Namen Jesu mit dem Schriftwort Offb. 2, 4 und 5. O wie wahr ist dieses Wort bei so vielen Gläubigen, die anfangs so voll Feuer und Leben für Christus waren, aber mit der Zeit hat das Wohlleben, das Fernsehen und so vieles andere sich angehängt und das Göttliche in den Hintergrund gedrängt, wie traurig!

In der *Mennonitischen Rundschau* wurde das zweite Wymyschlertreffen im nächsten Sommer, im Juli 1982, angeführt. So Gott will und ich gesund bin, will ich auch daran teilnehmen. Wollen Gott bitten, daß Er in der Vorbereitung leitet, das Gelingen und seinen Segen dazu gibt.

Hier geht alles seinen normalen Gang. Die Farmer hatten eine sehr gute Ernte ohne Hagel und Frost und konnten sie auch bei gutem Wetter einbringen und auch bei gutem Wetter die Feldarbeit fertig machen, bevor es zufriert. Ausnahmsweise haben wir noch anhaltend trockenes Wetter, wohl etwas kühl aber bis jetzt keinen Schnee.

Hiermit sende ich die herzlichsten Weihnachtsgrüße an alle und wünsche ein gesegnetes Neues Jahr. Ein persönliches Wiedersehen, wenn nicht anders, dann in "Three Hills", Alberta im nächsten Sommer! Gehabt Euch wohl!

Edward Foth
Barrhead, Alberta

Elmwood MB-Gemeinde

Winnipeg, Manitoba

Einen Gruß mit Ps. 50, 23: "Wer Dank opfert, der preiset mich; und da ist der Weg, daß ich ihm zeige das Heil Gottes."

Wir danken und preisen unsern Gott für seine unaussprechliche Gabe, derer wir jetzt wieder in der Adventszeit gedenken. Wir schauen auf das Kripplein vom Kreuze her, denn "er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz." Das tat er für uns und wir dürfen Freude und Frieden von ihm empfangen.

Das Sommerprojekt wurde im Juli angegriffen. Junge und ältere Geschwister besuchten den Distrikt von unserm Bethaus. Sie gingen von Haus zu Haus und luden die Kinder zu den "Backyard Bibleclubs" ein, die auf 5 Hinterhöfen in der Umgebung stattfinden sollten. Die Eltern luden sie zum Besuch der "Dobson" Film Serie ein, die an 5 Sonntagabenden geboten wurden. Sie wurden gut besucht. Im Sommer übernahm Prediger A.J. Neufeld die Gehilfsleitung und predigte öfters in Deutsch und Englisch; wir sind dankbar dafür.

Am 13. September hatten wir die feierliche Installierung aller Gemeindearbeiter. Gleichzeitig wurde unser Pastor Henry und Elsie Brucks eingesegnet. Die Gemeinde verpflichtete sich die Arbeiter wie auch Geschwister Brucks mit Gebet, Rat und Tat und Ermutigung zu unterstützen. Etliche Brüder sprachen das Weihegebet.

Eine Freizeit für Gemeindearbeiter fand vom 18.-19. September in unserm Bethause statt.

Am 30. September hatten wir die jährliche Gemeindestunde, wo die Berichte von allen Zweigen kurz gebracht wurden. Auch die Wahlen wurden durchgeführt. Der Abend begann mit einem Liebesmahl.

Unser Erntedankfest und Missionsfest hatten wir am 11. Oktober. Prediger F.C. Peters war unser Gastredner am Vormittag. Nach dem Liebesmahl um 5 Uhr begann die Abendandacht. Schwester Gertrude Klassen teilte uns mit, daß der Herr sie in den Dienst der Mission nach Pakistan gerufen habe. Sie ist unter der MB-Behörde in einer Lutherischen Mission im Gesundheitsamt angestellt. Sie folgt gern dem Ruf, wenn der Herr sie brauchen kann. Sie wurde am 15. November zum Missionsdienst eingesegnet. Sie befindet sich schon an Ort und Stelle in Pakistan.

Bruder Brucks gab uns einen ausführlichen Überblick von unserer Mission in verschiedenen Ländern.

Am 14. Oktober wurde das "Hymn Sing" Konzert in unserm Bethaus gefilmt. Es ist ein religiöses TV Programm, das sonntäglich in ganz Kanada gehört wird. Die Kirche füllte sich schnell mit vielen Gästen aus der Stadt, denn das Programm ist beliebt. Es war ein Hochgenuß für uns alle.

Im August waren Geschwister Abe und Irene Neufeld mit einer Gruppe von der Tulpengasse Gemeinde, Wien, unsere Gäste. Geschwister Dan und Helen Nickel machten an einem Abend wertvolle Mitteilungen von der Arbeit in Indonesien.

Eine Gruppe "Jews for Jesus" brachte ein Programm von Drama, Zeugnissen und Liedern in recht lebendiger Weise. Sie versuchen in Schulen und Universitäten und Kirchen in dramatischer Weise von Jesus zu zeugen.

Die vier Frauenvereine hatten eine gemeinsame Versammlung im Herbst. Zwei Vereine versammeln sich vormittags und zwei abends. Als Gastredner hatten wir die Schwestern Rosemarie Charles, Helen Doerksen, Ruth Kliewer, Anne Martens, Helen Hamm u.a.m. Sie berichteten vom Missionsdienst und MCC in Afrika, Japan in den verschiedenen Vereinen.

Am 8. November wurden fünf junge Personen, Kinder unsrer Gemeindeglieder, getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Geschwister Jacob und Olga Schmor und Schwester Eva (Dueck) Brown schlossen sich der Gemeinde an.

Unsre älteren Geschwister versammeln sich an den Donnerstagen zu Zeugnisstunden, Kaffee, Film und Gemeinschaft. Es wird ein Weihnachtsprogramm geplant.

Der 15. November war MCC-Tag, da wurde in "Work Shops", in der deutschen und englischen Andacht, nachmittags mit Film und abends mit Berichten, Lichtbildern und Zeugnissen das Werk uns nahegelegt. Es war erfreulich zu hören, wie im Namen Christi armen Menschen geholfen wird. In Bolivien waren sechs kleine gläubige Gemeinschaften durch die MCC Arbeit entstanden. In 20 Ländern war das MCC zuerst tätig gewesen und hatte den Missionen den Weg geöffnet. Die Mission und andre Hilfsorganisationen haben auch die Methode des MCC, durch Mithilfe sich selbst zu helfen, angefangen.

Der 22. November war inhaltsreich. Morgens brachte Prediger Wm. Neufeld, Nord-Kildonan, eine segensreiche Ansprache. Prediger

Roy Just sprach in Englisch.

Abends brachte unser Musikkomitee ein reiches Programm. Chor, Orchester, Familiengesang und Musik wechselten sich in harmonischer Weise ab. Bertha Klassen leitete das Orchester und unser neuer Dirigent Jake Klassen den Chor. Es ist lieblich anzusehen, wenn Eltern und Kinder gemeinsam Musik machen.

Nachher brachte der MBBC Oratorio Chor ein kurzes melodisches Stück: Die "Pauken Messe" von Haydn mit Klavierbegleitung. Vier Solisten wirkten mit, Br. Wm Baerg leitete den Chor.

Am 27. September feierte unsre älteste Schwester Anna Ewert ihren 98. Geburtstag. Sie wird daheim von Tochter Betty gepflegt.

Der Herr hat vier unsrer älteren Geschwister in dieser Zeit zu sich genommen. Br. George Friesen, die Schwestern Helena Schellenberg, Katharina Wiebe und Elisabeth Riesen sind heimgegangen. Möge der Herr uns alle bereitmachen ihm entgegen zu gehn!

Ein gesegnetes Fest wünscht allen Lesern,

Frau Kaethe Klassen

Ein begeisterndes Weihnachtsgeschenk

Beliebte Lieder des Glaubens
gesungen von dem Familien Trio

Wie groß bist Du
Muß ich gehn
Näher, noch näher
Ich geh in den Garten allein
Mein Gott und ich
Man weiß nicht die Stund
Gott wird dich tragen
Du Stadt mit Jaspismauern schön
Mächtig tobt des Sturmesbrausen
Gott wird dich tragen
Nur mit Jesu will ich Pilger wandern
Mehr wie der Meister
Ein starker Fels.

Dieses Album wird Ihnen viel Freude bereiten beim Anhören der Lieder. Wir, Jake und Helen Warkentin, Adina Wall und John Albrecht hatten Freude beim Singen derselben. Senden Sie $8.00 plus $2.00 für Sendekosten durch Scheck oder Postüberweisung, Tax ist eingeschlossen.

The Family Trio
c/o 551 Sharron Bay
Winnipeg, Manitoba R2G 0H8

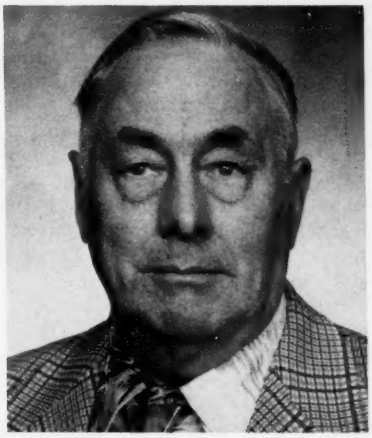
An zwei Sonntagabenden, den 18 und den 25. Oktober, wurden 34 Personen entweder durch Zeugnis (Z) oder durch Taufe in die Central Heights MB-Gemeinde in Abbotsford, B.C. aufgenommen. Von links, hinten: Tom Stokes (Z), Graham Hanks (Z), Ralph Gauer (Z), Dave Mandel (Z), Lloyd Chadsey, Russel Schmidt, Andy McPherson, Randy Friesen. Vierte Reihe: Joyce Stokes (Z), Janet Gauer (Z), Carol Mandel (Z), Derrick Dueck, Jerry Doerksen, Bruce TenHoeve, Gehilfspastor George Regier. Dritte Reihe: Agatha Paetkau (Z), Amanda Paetkau (Z) Frau Agatha Paetkau (Z), Monique Janzen, Susanne Dueck, Barbara Nakagawa, Gehilfspastor Blayne Greiner. Zweite Reihe: Tinh und Tuyen Nguyen (Z), Art Heppner (Z), Alyson Mc Gregor, Merilee Janzen, Pastor Rudy Boschman. Erste Reihe: Sandy Dahl, Wendy Doerksen, Pearl Schellenberg, Rosie Hildebrandt (Z), Darren Siemens, Rick Peters. Nicht auf dem Bilde: Abe und Martha Paetkau (Z) und Doreen Buhler (Z).

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Jacob Gerhard Martens †

(Clearbrook, B.C.)



Jacob Gerhard Martens wurde am 20. Januar 1908 in Orenburg am Ural geboren. Seine Eltern waren Gerhard und Justina (geb. Wiebe) Martens. Seine Eltern zogen 1908 nach Sibirien, wo nach vier Jahren sein Vater starb.

Nach Beendigung der Dorfschule ging Jacob auf Arbeit. Im Jahre 1928 reichte er Sara, geb. Braun, die Hand zum Ehebunde, und ein Jahr später wanderten sie nach Kanada aus. Hier fuhren sie nach dem Peace River, zu ihrem Schwager Henry Braun. Nachdem sie ein Jahr ausgearbeitet hatten, zogen sie nach LaGlace.

In LaGlace nahm Jacob Martens Jesum als seinen persönlichen Heiland an. Er ließ sich 1931 taufen und in die MB-Gemeinde aufnehmen.

In LaGlace wurden den Geschwistern Jacob Martens zwei Söhne geboren. Im Jahre 1945 zogen sie nach B.C., wo ihnen noch ein Sohn geboren wurde, der jedoch bald darauf starb. Sie kauften eine Milchfarm bei Chilliwack. Hier halfen sie das erste Versammlungshaus der MB-Gemeinde bauen. Im Jahre 1953 feierten sie hier ihre Silberhochzeit.

Sie kauften sich dann eine Farm bei Sardis, B.C., und schlossen sich der Greendale MB-Gemeinde an, die ihnen ein geistliches Heim wurde. Im Jahre 1973 ließen sie sich in Clearbrook ein Haus bauen und schlossen sich der Clearbrook MB-Gemeinde an. Br. Martens half gern mit und war einige Jahre im Speisekomitee für Begräbnisse. Auch half er einige Jahre mit den Bustouren der Golden Age Society.

Im Jahre 1977 machten Geschwister Martens eine Reise nach Rußland, wo er alle Neffen und Nichten und deren Kinder sehen durfte. Wegen seiner Augen mußte er nach seiner Rückkehr ins Hospital, wo er am rechten Auge operiert wurde. Dann hatte er nach einigen Monaten mehrere kleine Herzanfälle, so daß er auf einem Fahrstuhl sitzen mußte. Sie zogen dann vor einem Jahr in ein Condominium ein, wo sie bis jetzt wohnen.

Jacob und Sara Martens haben 53 Jahre, 9 Monate und 18 Tage in der Ehe gelebt. Er war zwei Wochen im Hospital und wurde am 7. November 1981 im Alter von 73 Jahren, 10 Monaten und 18 Tagen in die himmlische Heimat abberufen.

Er hinterläßt seine Gattin Sara, geb. Braun; zwei Söhne mit ihren Familien: Sohn Jake und Rosella, deren Kinder Larry, Sharon, jetzt Frau Ted Wiebe, und Ronald; Sohn Gerhard und Frau Eleanor, und ihre beiden Söhne Dean und Allen; zwei Schwager: Henry Braun und Frau Margareta; John Braun und Frau Lilly; zwei Schwägerinnen: Anna Funk, Kanada; Tina Martens, UdSSR; viele Neffen und Nichten in Rußland und hier, sowie Freunde und Bekannte.

Die Beerdigung von Jacob G. Martens fand unter großer Beteiligung von der Clearbrook, MB-Kirche aus, am 10. November 1981, um 1.30 Uhr nachmittags statt. Pastor J.G. Baerg leitete die Feier mit Gebet ein. Die Gemeinde sang das Lied; "Jesus, Heiland meiner Seele." Dann verlas Prediger J. Kasper den Lebenslauf des Verstorbenen in englischer und deutscher Sprache. Ein gemischter Chor sang das Lied: "Under His Wings."

Pastor J.G. Baerg hielt an Hand von Joh. 11, 17-27, die Begräbnisansprache. Jesus sagte der Martha: "Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe; und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben." Das war die gute Nachricht, die Jesus der Welt brachte. Wir alle sind unsterblich; wir werden nie sterben!

Es folgte vom Chor das Lied: "Wir treiben hier auf ungestümem Meer." Prediger J. Kasper hielt das Schlußgebet.

Die Leiche des Verstorbenen wurde auf dem Hazelwood Friedhof in Abbotsford beigesetzt. Nach der Rückkehr vom Friedhof fand im Erdgeschoß noch eine Trauermahlzeit für nahe Verwandte und auswärtige Gäste statt.

Die trauernde Familie Martens
Im Auftrage, E.L. Ratzlaff

Johann A. Willems †

(Waldheim, Sask.)

Es ist geschehen. Br. Johann A. Willems hat sein irdisches Haus verlassen und ist nun beim Herrn. Die Gedächtnisfeier, geleitet von Br. Johann M. Schmidt fand am 10. November 1981, unter großer Beteiligung, im Versammlungshause zu Waldheim, Sask. statt. Nach dem Singen des Liedes: "Ewger Felsen öffne dich", sangen Geschwister von der Bruderfeld Gemeinde: "Selig sind die, welche trauen dem Herrn." An Hand des Verses Hiob 14, 10: "Aber der Mensch stirbt, und ist dahin; er verscheidet, und wo ist er?" machte Bruder Johann D. Goertzen folgende Bemerkungen: Eine Lebensreise endet immer mit einem letzten Schritt. Dann äußert

sich die Frage: "Wo ist er hingegangen?" Man spricht von: "Beautiful Isles of Somewhere." Wenig weiß die allgemeine Menschheit von dem Jenseits. Ein äußerlicher Schleier verhüllt den Fernblick. Jesus sagt zu seinen Jüngern: "Ich will wiederkommen und euch zu mir nehmen." Paulus spricht von einem "abzuscheiden, und beim Herrn zu sein, welches viel besser ist." Dann sangen Sänger das Lied: "Es geht nach Haus, zum Vaterhaus." Die Hülle wurde bei Bruderfeld ins Grab gelegt.

Lebensverzeichnis:

Johann A. Willems, Sohn von Abram S. und Sarah Willems wurde am 13. Oktober 1887 in Jackson County, Minnesota geboren. Er starb am 6. November 1981 im Alter von 94 Jahren. Mit seinen Eltern zog er im Jahre 1899 nach Waldheim, Sask. und siedelte, westlich von der Stadt auf einer Heimstätte an. Der vielen Arbeit halber mußte er sich einer günstigen Schulbildung entsagen. Im Jahre 1913 nahm er Jesum als seinen persönlichen Seelenretter an, wurde dann von Ältesten David Dick getauft und in die Bruderfeld Gemeinde als Glied aufgenommen. Drei Jahre später verehelichte er sich mit Bertha Harms. Die Ehe wurde gesegnet mit drei Söhnen und zwei Töchtern. Nach etwa 16 Jahren starb die liebe Mutter der Familie. Wiederholt fand Br. Willems Trost in dem Liede: "Es ist sein Weg, ich will zufrieden sein." Nach etwa vier weiteren Jahren übernahm Schwester Sarah Peters Mutterstelle in der Familie. Im Jahre 1957 zogen die Eltern nach Waldheim, Sask., um Lebensrast zu genießen. Für den weiteren Lebenslauf machten sie manche Hausbesuche, pflanzten Bäume und waren ein Segen in der lokalen MB-Gemeinde.

Im Tode vorangegangen ist seine erste Gattin Bertha, eine Tochter Martha Johnston und eine Enkeltochter Carol Ann.

Es überleben ihn seine zweite Gattin Sarah, eine Tochter Edna mit ihrem Manne Walter Dick, drei Söhne, Ruben und Frau Frieda, Phillip und Frau Margaret, Lawrence und Frau Lily, ein Schwiegersohn Elmer Johnston, 12 Enkelkinder und ein Bruder David und viele Verwandte und Freunde.

Die Familie

David Guenther †

(Vancouver, B.C.)

David Guenther wurde am 26. Mai 1888 in Siebensbrunn, Krim, Südrußland geboren. Dort verlebte er seine Kinder- und Jugendjahre. In dem Jahre 1906 fand er Frieden im Glauben an Jesus Christus. Am 29. April 1907 wurde er getauft und in die Mennoniten Brüdergemeinde zu Alexandrowsk-Ekaterinoslaw, Südrußland aufgenommen. Er erwarb sich sein Lehrerzeugnis und unterrichtete mehrere Jahre als Privatlehrer die Kinder der Eltern von Gutsbesitzern. Seine Nebenbeschäftigung war photographieren. Er hat recht viele Aufnahmen gemacht, in Samara und auch in der Orenburger Ansiedlung.

Im Jahre 1910 zog er nach Neu-Samara und im Jahre 1911 fand er hier in Liese Loewen seine liebe Gattin. Es gefiel dem Herrn seine liebe Gattin bald von seiner Seite zu nehmen nach ungefähr anderthalb Jahren.

Im Herbst 1914 übernahm er eine Schule in Suworowka, Orenburger Ansiedlung. Hier heiratete er Anna Klassen, eine Krankenschwester, im Oktober desselben Jahres. Getraut wurden sie von Ältesten Abram Martens, Neu-Samara. Diese Ehe wurde gestört durch den Krieg. Bruder Guenther mußte auch in den Kriegsdienst. Als er zurückkam, war seine Lehrerstelle vernommen. In Kanzerowka erhielt er eine weitere Lehrerstelle. Dann war seine Lehrerstelle in Kamenka, Orenburg.

Bruder Guenter war fromm und gläubig. Viele Jahre war er ein Bote Gottes und verkündigte die Botschaft des Heils. Am 15. Oktober 1923 wurde er als Prediger ordiniert in Kamenka, Orenburg, Rußland. Er mußte nun seinen Lehrerberuf aufgeben, denn die Regierung erlaubte nicht, daß ein Prediger auch Lehrer sei.

Im April 1926 immigrierten sie nach Kanada. Mit drei Kindern kamen sie glücklich in Kanada an. Sie erwarben eine 80 Acker Farm bei Coaldale, Alberta, wo sie schwer

Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen.

Gesegnete Weihnachten

Titus 2, 11

Mennonite Brethren Bible College
Winnipeg

gearbeitet haben. Im Oktober 1936 zogen sie nach Murraville, B.C. Dann zogen sie nach Yarrow und schließlich zurück nach Vancouver, wo Bruder Guenther auf verschiedenen Stellen gearbeitet hat. Im Jahre 1950 kauften sie hier ein Haus, in dem sie bis 1973 wohnten. Dann entschlossen sie sich ins Sherwood Altersheim zu ziehen, in Clearbrook, da die Arbeit zu viel für sie wurde. Die letzte Station war Menno Heim, am 30. August 1974. Seine liebe Gattin wurde am 8. Mai heimgerufen.

Sein Verlangen war nun auch heimzugehen, um bei seinem Herrn zu sein. Dieses Verlangen wurde am 13. Oktober 1981 erfüllt, als der Herr sein müdes Kind heimnahm.

Es überleben ihn 4 Kinder und eine Schwiegertochter: Herbert mit Frau Margaret in W. Vancouver; Woldemar mit Frau Vera in Burnaby; Annie in Vancouver; Margaret mit Gatten Jim Statten in N. Vancouver; Schwiegertochter Nina Guenther in Vancouver; 10 Enkelkinder, 5 Urenkelkinder.

Im Tode vorangegangen sind: seine erste Frau Liese, die zweite Frau Anna, ein Sohn David und eine Tochter im Kindesalter.

Die Gedächtnisfeier fand in der Vancouver MB-Gemeinde statt.

Nach einem einleitenden Gebet las der Pastor der Gemeinde zur Einleitung Psalm 90 und machte etliche Bemerkungen. Prediger Victor Toews, Culloden MB-Gemeinde hielt die Trauerrede. Sein Text war 2. Tim. 4, 7.

Er wurde auf dem Royal Friedhof zur Ruhe gebettet.

Im Auftrage, H. Hooge

Katarina Wiebe †

(Winnipeg, Manitoba)

Unsere Mutter, Katarina Wiebe, geb. Friesen wurde am 2. September 1894, als älteste von 10 Kindern in Nicolaifeld, Rußland geboren. Im frühen Alter wurde sie auf ihren Glauben getauft und in die Mennoniten Brüdergemeinde aufgenommen. Am 10. Juni 1912 trat sie in den Ehestand mit unserem Vater Jakob Wiebe. Ihnen wurden 9 Kinder geboren, von denen 2 im Kindesalter starben. Nach 25 Jahren glücklicher Ehe wurde Vater 1937 nach Sibirien verbannt. Drei Tage später wurde ihr Sohn Jakob auch verbannt und in derselben Woche wurde ihre Tochtr Lisa tödlich verunglückt. Kurz nach dem Ausbruch des 2. Weltkrieges wurde ihr zweitältester Sohn Kornelius auch nach Sibirien verbannt. Als die deutsche Armee sich aus Rußland zurückzog, verließ Mutter mit ihren 4 jüngsten Kindern das Land. Am Ende des Krieges wohnten wir in Schlesien, von wo aus ihre Tochter Maria zwangsmäßig nach Rußland zurückgeschickt wurde. Nach dem flüchtete Mutter mit ihren nur noch 3 Kindern über Ost-Deutschland in die Westzone. Im Jahre 1948 wurde es uns vergönnt nach Kanada auszuwandern und Winnipeg wurde unsere neue Heimat. Wir wurden aufs freundlichste von unseren Verwandten aufgenommen. Bald darauf schlossen wir uns der Nordende MB-Gemeinde an, wo sie viele Bekannte aus Rußland wieder traf. Sie schätzte die Gemeinschaft der Gläubigen im Nordende und später in Elmwood und war ein pünktliches Mitglied des Frauenvereins. Langsam verschlechterte sich ihre Gesundheit und die letzten 5 Jahre wohnte sie bei ihren Kindern. Am 3. November 1981 um 5 Uhr morgens, zu Hause, holte der Herr Sie heim.

Im Tode vorangegangen sind: ihr Mann, 2 Söhne, 3 Töchter und ein Enkelkind.

Es überleben sie 3 Töchter und ein Sohn: Maria und Alexi Evdokimov in Rußland; Käthe und Arthur Kliewer; Agnes und Klaus Roesler; Henry und Frau Olga, alle in Winnipeg; 12 Enkelkinder und 5 Urenkelkinder; eine Schwester Anna Schellenberg in Rußland, viele Nichten, Neffen und Freunde.

Wir trauern, aber nicht als solche, die keine Hoffnung haben auf ein Wiedersehen beim Herrn.

Die Familie

Ein schönes Weihnachtsgeschenk

Unter dem Nordlicht

— Auszüge aus Werken kanadisch-mennonitischer Dichter und Schriftsteller, über 200 Seiten, schöner fester Leineneinband. Preis $10.

Liederschatz-Schallplatten

II, III, V, VI und VII. Preis $7.
(Postgebühr eingeschlossen)

Erhältlich durch
Mennonitischer Sprachverein,
354 Hawthorne Avenue,
Winnipeg, Manitoba R2G 0H5

Wir verkündigen das frohe und herrliche Evangelium!

Gesegnete und Frohe Weihnachten

wünschen wir den vielen Hörern, Betern und treuen Einsendern von Gaben für

Licht des Evangeliums (Deutsch)
Familienandacht (Deutsch)
Светлый Луч Евангелия (Russisch)
Эхо Юности (Russisch)
Licht vom Evangelium (Plattdeutsch)
Radio- und T.V.-Kurzprogramme (Englisch)
Third Story - T.V.-Programme für Kinder (Englisch)

Mennonite Brethren Communications
Box 2, Station F, Winnipeg, Manitoba R2L 2A5
Tel.: 667-9576

David Klassen †

(St. Catharines, Ont.)

Die Begräbnisfeier von David Klassen fand am 23. Oktober 1981 in der Scott Street MB-Kirche statt. Prediger Heinrich Penner eröffnete die Feier mit Gottes Wort und Gebet. Das Lebensverzeichnis wurde von Sohn Johann gelesen. Sohn David brachte die Botschaft an Hand von Prediger 11, 3, und Prediger Abram Block sprach englisch über 2. Kor. 5. Ein Trio sang: "Ruhend in Jesu Armen", "Lebt wohl" und ein Wunschlied von der Familie: "Des Bruders Geist entfloh." Nachdem die Leiche dem Schoße der Erde auf dem Friedhof übergeben ward, versammelten sich die Anwesenden zu einem Mahl im Kellerraum der Kirche, Bruder Klassen ist uns allen ein Vorbild in seinem festen Glauben an Gott und seiner Geduld in den langen Jahren seines Getrenntseins von seiner lieben Frau gewesen.

26 Mein lieber Mann und Vater unserer Kinder David Klassen wurde am 5. Mai 1905 in Osterwick, Altkolonie, Südrußland geboren. Er war das vierzehnte Kind von den insgesamt 18. Kindern, der Kinderreichen Familie seiner Eltern Johann Klassen und Judith geb. Dyck. 1907 zog die Familie nach Neu Rosengart, wo David seine Kinder- und Jugendjahre verlebte. Im Jahre 1922 in seinem 17. Lebensjahr erlebte er die Wiedergeburt und wurde noch im selben Jahre getauft. Den 23. Mai 1926 trat David mit mir Anna geb. Wiebe in den Ehestand. Es wurden uns 9 Kinder vom Herrn geschenkt, wovon 7 das heißt 5 Söhne und 2 Töchter noch am Leben und alle ein Eigentum Jesu sind.

Das Leben unserer Eltern war dornig und Schattenreich, in dem sie das Leben durch Gefängnis und Krieg insgesamt 25 Jahre in Trennungsschmerz verlebten, von dem 55jährigem Eheleben, das der Herr ihnen abgemessen hatte. Doch der Herr, dessen Güte alle Morgen neu ist, hat unseren Eltern auch die Rosen zu den Dornen gegeben, verlieh ihnen Sonnenschein und Schatten abwechselnd. Auch ihnen wiederfuhr die Gnade, wie einem König Hiskia und eine 15 Jahre lange Frist des gemeinsamen Ehelebens am Lebensabend wurde ihnen angehängt, wo sie Freude und Leid gemeinschaftlich erlebten.

Den 21. Oktober, 9.30 Uhr hat es unserem Herrn, der über Leben und Tod verwaltet, gefallen, meinen lieben Mann, und Vater heimzurufen.

Er hinterläßt seine Gattin Anna und 7 Kinder und 7 Schwiegerkinder, 46 Enkel und 3 Urenkel.

Sohn David und Tochter Annita mit Familien wohnen in West-Deutschland, Sohn Johann und Tochter Alize mit Familien in Kanada, so auch seine Brüder: Gerhard, Dietrich, Isaak und Schwester Margareta.

Jedoch betrübt es uns, daß die drei Söhne Rudolf, Albert und Heinrich und seine Schwestern Lena und Ida alle wohnhaft in Rußland nicht zugegen sein konnten. Gleichzeitig freuen wir uns und sind dankbar, daß Vater nach 36 Jahren Trennung kurz vor dem Tode seine Söhne Albert und Heinrich mit seinen Augen aus Gnaden wiedersehen durfte. Er war dankbar, daß sein Sohn Rudolf, der zur Zeit um des Glaubens willen im Gefängnis ist, und von der Sowjetunion Geheimpolizei ein Sonderangebot gemacht wurde, daß sie ihm die Ausreiseerlaubnis geben, den Vater zu besuchen, wenn er sich von dem Glauben an Jesus Christus absage, abgelehnt und verzichtet darauf, in dem er wußte, daß es ein besseres Wiedersehen im Himmel gibt.

Die trauernde Familie
Im Auftrage, Lydia Janzen, Korr.

Das Büro des Manitoba Heart Foundation sucht nach freiwilligen Arbeitern, Pakete zu packen und ähnliche Arbeit zu tun. Das Büro ist ein Block nördlich von Eatons auf 352 Donald St., Zimmer 301. Rufen Sie 942 0195 an um weitere Auskunft.

Friede und Freude zu

Weihnachten

und reichen Segen im

Neuen Jahr

C. A. DeFEHR & SONS

78 Princess Street, Winnipeg, Manitoba, 10970-84th Street, Edmonton, Alberta, 238-1st Avenue North, Saskatoon, Sask., 1202 Osler Street, Regina, Saskatchewan, 402-11th Avenue, Calgary, Alberta, 1750 Ellice Avenue, Winnipeg, Manitoba.

Gott sei Dank

Gott sei Dank in aller Welt,
Der sein Wort beständig hält,
Und der Sünder Trost und Rat
Zu uns her gesendet hat.

Was der alten Väter Schar
Höchster Wunsch und Sehnen war,
Und was sie geprophezeit,
ist erfüllt in Herrlichkeit.

Zions Hilf und Abrams Lohn,
Jakobs Heil und Davids Sohn,
Wunderbar, Rat Kraft und Held
Hat sich treulich eingestellt.

Sei willkommen, o mein Heil,
Hosianna, du mein Teil!
Richte du dir eine Bahn
Auch in meinem Herzen an.

Zeuch, du Ehrenkönig ein!
Es gehöret dir allen.
Mach' es, wie du gerne tust,
Rein von allem Sündenwust.

Und wie du voll Sanftmut kamst,
Jedes Armen dich annahmst,
Also sei auch jederzeit
Deine Sanftmut mir bereit.

H. Held

Auskunft gesucht

Bitte um nähere Auskunft über frühere Manitoba M.B. Gemeinden:

- **St. Rose du Lac (aufgenommen als Gemeinde in 1933)**
- **Halbstadt (in 1933)**
- **Fork River (in 1935)**

Bitte um Protokolle, Namen der Leiter, Zahl der Glieder, Organisationen binnen der Gemeinden, und Datum der Auflösung. Diese Information: für das Schreiben der Geschichte der Manitoba M.B. Gemeinde

Alle Auskunft bitte adressiere man an:

Rev. William Neufeld
Center for M.B. Studies
77 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba
R2L 1L1

EIN RECHT FRÖHLICHES WEIHNACHTSFEST

und Frieden im Neuen Jahr

wuenscht allen seinen Freunden und Kunden

FELLOWSHIP BOOKCENTER
3111 Portage Avenue, Winnipeg, Manitoba R3K 1Z2
1477 Pembina Highway, Winnipeg, Manitoba R3T 2C5

Die Bibelkonferenz - Elmwood

Dezember 28-30, 1981

Das Buch Nehemia

Praktische Anweisungen für Geistlichen Aufbau

Prediger John Regehr
Prediger John Wall

Dezember 28 (7.30 Uhr)
Einleitung — Henry Brucks
Lied vom Chor — Elmwood
"Die Vorbedingungen zum Aufbau"
Neh. 1, 1 - 2, 10
Lied vom Chor — Elmwood
"Der Einsatz der Mitarbeiter"
Neh. 2, 11 - 3, 32

Dezember 29 (9.30 Uhr)
Einleitung — Roland Marsch
Lied vom Chor — North Kildonan
"Das Fertigwerden mit Entmutigung von Auswärts"
Neh. 4, 1-23
Lied vom Chor — North Kildonan
"Die Entzweiung und das Brückenschlagen unter uns"
Neh. 5, 1-19

Dezember 29 (1.30 Uhr)
Einleitung — Roland Marsch
Lied vom Chor — North Kildonan
"Das Widerstehen feindlicher Tücke"
Neh. 6, 1 - 7, 73
Lied vom Chor — North Kildonan
"Gott selbst will unter uns zu Wort kommen"
Neh. 8, 1-18

Dezember 29 (7.30 Uhr) English Service
"Survey of Missions"

Dezember 30 (9.30 Uhr)
Einleitung — Gerhard Friesen
Lied vom Chor — Central Gemeinde
"Das Erzielen der Glaubensbetätigung"
Neh. 10, 1-39
Lied vom Chor — Central Gemeinde
"Die Absonderung und die Verpflichtung"
Neh. 10, 1-39

Dezember 30 (1.30 Uhr)
Einleitung — Gerhard Friesen
Lied vom Chor — Central Gemeinde
"Das Zugehörigkeitsbewußtsein und der freudige Gottesdienst"
Neh. 11, 1 - 12, 47
Lied vom Chor — Central Gemeinde
"Wir streben dauernd an, was der Bau erzielen soll"
Neh. 13, 1-31
Schlußbemerkungen — Henry Brucks

Er hat die Fäden in der Hand

Willi Reschke

(10. Fortsetzung)

Etwa gegen Mitternacht wurde ich geweckt. Aus dem Schlaf auffahrend, wußte ich zunächst nicht, wo ich war. Dann aber erkannte ich im Schein einer Taschenlampe meinen Kameraden Erhard, der mir zuflüsterte, ich sollte sofort zum General kommen. So schnell es mir möglich war, zog ich mich wieder vollständig an, nahm meinen Karabiner, setzte den Stahlhelm auf und lief hinter Erhard her zu dem Haus, in dem sich der General einquartiert hatte.

Unser General, ein baumlanger, hagerer Wiener, der einen herrlichen österreichischen Dialekt sprach, wurde von allen Soldaten der Division wie ein guter Vater verehrt. Wo er auch auftauchte, an der Front, im dicksten Schlamassel, oder irgendwo hinten in Ruhestellung, sprach er jeden Mann an, der ihm begegnete und fragte nach seinem persönlichen Ergehen. Solche Fragen waren nicht belanglose Floskeln, sondern echte Anteilnahme. Sie gingen manchmal so weit, daß er dafür sorgte, wenn er von einem Mann den Eindruck hatte, er habe echte Sorgen, er ihn außer der Reihe zu einem kurzen Urlaub heimschickte. Im übrigen wußte jeder, daß er ein frommer Katholik war, der nicht scheute, sich zu seinem Glauben zu bekennen.

Zu diesem General mußte ich mich in jener Nacht durch die Dunkelheit tasten, denn außerhalb der Häuser durfte nicht der geringste Lichtschein zu sehen sein. Was er von mir wollte, konnte mir auch mein Kamerad Erhard nicht sagen. Es mußte aber etwas Besonderes sein, sonst hätte der General einen seiner Männer nicht aus dem Schlaf wecken lassen.

Das Generalquartier lag in tiefer Dunkelheit. Kein Lichtschimmer drang durch die Fenster nach draußen. Als ich eintrat, konnte ich beim Schein einer Kerze in dem Mann, der da mit Hose und Hemd bekleidet hinter einem Tisch saß, nur mit Mühe unseren Divisionskommandeur erkennen. Ich machte vorschriftsmäßig Meldung und wartete.

Der General stand auf, kam hinter dem Tisch hervor, trat auf mich zu und legte mir seine Rechte auf die Schulter. Als Führer des Ordonanzenkommandos kannte er mich.

"Reschke", sagte er in seiner bedächtigen wienerischen Art, "ich muß Sie leider mit einem Auftrag' rausschicken, der nicht sehr angenehm ist. Aber zu Ihnen habe ich das Vertrauen, daß Sie meinen Befehl auch wirklich korrekt ausführen werden."

Er blickte mich einen Augenblick lang an, während mir das Herz kopfte.

"Kommen Sie doch her an den Tisch. Ich will versuchen, Ihnen unsere Lage zu erklären."

Der General zeigte mir auf der Karte die Stellungen unserer Division und die vermutliche Stellung der Nachbardivision. Dann sagte er: "Wir haben den ganzen Abend auf eine Nachricht gewartet, doch da scheint irgendwie der Wurm drin zu stecken. Sie müssen, um es kurz zu machen, mit einem Wagen so weit wie möglich diesen Weg in den Wald hineinfahren. Dann steigen Sie aus und laufen Sie, soweit Sie dazu Mut haben. Dann schießen Sie Leuchtkugeln, die Ihnen der Feldwebel noch geben wird. Nehmen Sie sich einen Fahrer mit, der solange im Wagen bleibt, und kommen Sie sofort zurück, wenn Sie ein Antwortsignal gesehen haben, aber auch dann, wenn es ausbleiben sollte. Unter allen Umständen muß der Fahrer sofort zurückkommen.

Bei diesen letzten Worden lief es mir kalt über den Rücken. Ich muß den General ein wenig entsetzt angesehen haben. Plötzlich legte er mir noch einmal die Hand auf die Schulter und sagte: "Gehen Sie mit Gott, Reschke! Er behütet Sie!"

Es war schwer für mich, einen Fahrer zu finden. Keiner hatte Lust mitzukommen. Jeder ahnte, daß es sich um ein sogenanntes "Himmelfahrtskommando" handelte. Ich mußte schließlich dem Karl den Befehl geben, aufzustehen und mich zu zu begleiten.

Wir fuhren so leise, wie es der Kübelwagen zuließ. Außer dem Karabiner hatten wir das Koppel voller Handgranaten. Um uns her war tiefste Finsternis. Wir konnten uns nur nach oben an der Lücke zwischen den Baumreihen orientieren. Nach einer Weile mochte Karl nicht weiterfahren. Ich stieg aus und befahl ihm, den Wagen zu wenden und den Motor laufen zu lassen. Mir war klar, daß Partisanen, die vielleicht im Dunkel des Waldes lauerten, uns längst bemerkt haben mußten.

Zum größten Erstaunen meines Kameraden ließ ich den Karabiner und die Handgranaten zurück und nahm nur die Leuchtpistole. Auf seine leise Frage sagte ich ihm, daß mir das Zeug wohl wenig nutzen würde, wenn die anderen im Dunkel des Waldes wären. Beim Laufen aber konnte es mich nur hindern.

Und dann ging ich los. Ich konnte mich des Gefühls nicht erwehren, daß tausend Augen aus dem Dunkel heraus meinen Weg verfolgten. Sicher standen mir, wie man so sagt, die Haare zu Berge, aber innerlich gab es für mich in dieser grausigen Stunden nur einen Gedanken: Wenn ich hier wieder heil herauskomme, dann verdanke ich dies weder meinem General noch mir selbst noch einem anderen Menschen, sondern einzig und allein dem, der die Menschenherzen lenkt und auch machen kann, daß kein Finger den Abzug eines Karabiners durchzieht.

Die drei- oder vierhundert Meter, die ich gegangen bin, waren mit allen möglichen Gedanken gepflastert, die ein Mensch, auch ein glaubender, in solcher Situation denken kann. Im Grunde war es eine Schlußabrechnung über mein Leben.

Dann konnte ich nicht mehr. Auch meinte ich, die Entfernung zu dem Wagen sei nun weit genug. Ich reckte den Arm hoch und schoß die Leuchtkugeln ab. Jetzt würde ich noch ein letztes Knallen und Ratteln hören, und dann war alles vorbei.

Aber es blieb totenstill. Nichts regte sich in dieser tiefen furchtbaren Dunkelheit. Oben am Himmel standen die Leuchtkugeln, die langsam tiefer sanken und verloschen. Eine Antwort von irgendwoher

konnte ich nicht entdecken.

Dann bin ich zurückgegangen. Das war noch viel schwerer als der Weg in den Wald hinein. Mir war, als würde jemand in diesem Augenblick sagen: Wenn du jetzt rennst, dann knallt es!

Als ich im Wagen saß, rann mir der Schweiß am ganzen Körper herab. Ich war am Ende meiner Kraft.

Man mußte den General wecken. Er war wohl gerade ein bißchen eingeschlafen. So verschlafen blickte er mich auch an, und in seinem Blick lag so etwas wie ein großes Wundern.

"Reschke", sagte er nur, "Sie sind wirklich wieder da?" Und plötzlich hob er die Hand zur Mütze, die er gar nicht aufhatte, und grüßte mich. Dann durfte ich unter meine Decke kriechen.

Der andere Tag zeigte es: Mein Signal war nicht vergeblich gewesen. Es hatte der Nachbardivision den Weg gewiesen. Als wir nach einem schweren, verlustreichen Gefecht noch einmal jenes Waldstück durchkämmten, stellten wir an vielen Merkmalen fest, daß links und rechts von jenem Weg schon in der Nacht der Feind in Bereitschaft gelegen hatte. Keiner jedoch hatte den Finger krumm gemacht. Warum?

Neben tiefster Dankbarkeit, die mein Herz bewegte, brachte mir dieses Unternehmen die unmittelbare Beförderung zum Unteroffizier. Der General selbst sprach sie am nächsten Tag in einer Einsatzpause aus.

Ein Erlebnis, das meine Männer und mich sehr erschüttert hat, will ich noch berichten. Von einem neuerlichen schweren Einsatz zurück, stellten wir fest, daß auch die Stabskompanie viel Material eingebüßt hatte. Das sollte so schnell wie möglich wieder ergänzt werden. Ein Ordonanzenkommando war — wenigstens bei uns — Mädchen für alles. Während die anderen Kameraden sich ausruhen konnten und ihre Sachen in Ordnung brachten, mußten wir uns um die Offiziere kümmern, für sie das Notwendige beschaffen, und hatten darüber hinaus für besondere Aufgaben zur Verfügung zu stehen.

So erhielt ich eines Morgens den Befehl, mit meinen Männern auf einem LKW in ein etwa dreißig Kilometer entferntes Waldlager zu fahren und dort eine Menge wichtiger Gegenstände zu holen. Von diesem Lager hatten wir bis dahin keine Ahnung, d.h. wir wußten gar nicht, daß es existierte.

Nach einer Stunde Fahrt über oft fast grundlose Wege, von denen die letzten zehn Kilometer nur durch Wald führten, kamen wir dort an. Zu unserer Verwunderung wurde das Tor der sehr hohen Umzäunung von SS-Männern bewacht. Da die Papiere, die der Stabsfeldwebel uns mitgegeben hatte, in Ordnung waren, durften wir passieren. Zuvor aber war uns noch eingeschärft worden, den uns gewiesenen Weg auf keinen Fall zu verlassen und nach Beladen des Wagens sofort wieder zurückzukommen.

Wir blickten uns verwundert an. Einige meiner Männer machten Bemerkungen, die ich aber sofort verbot, da mir die ganze Sache mehr als merkwürdig vorkam.

Unsere Arbeit war bald beendet. In der Baracke, in der wir die gewünschten Ersatzteile bekamen, hatten wir es nur mit Deutschen zu tun, allerdings waren es ebenfalls SS-Männer.

Wir waren bereits auf dem Rückweg zum Tor, da hörten wir Gesang, besser gesagt: ein heiseres Gebrüll. Karl, der den Wagen furh, sah sie zuerst.

Er stieß mich an.

"Mensch, sieh mal, das sind ja Juden", sagte er. Zugleich fuhr er den Wagen rechts heran, denn die Kolonne kam uns mitten auf dem Weg entgegen.

Es war entsetzlich! Keiner von uns wußte vorher davon. Niemand hatte ähnliches gesehen. Zerlumpt, mit um die Glieder schlotternden Kleidungsstücken, taumelten jämmerliche Gestalten in Marschkolonne über die Straße. Dabei bemühten sie sich zu singen, immer wieder von den sie begleitenden SS-Wachsoldaten aufgefordert, lauter in das Lied einzustimmen. "Es zog ein Hitlermann hinaus, der ließ sein Mütterlein zu Haus", sangen sie. Die seitlichen Wachen hatten große Schäferhunde bei sich, die ab und zu ins Glied fuhren und irgendwo zubissen, was jedesmal ein jämmerliches Geheul auslöste. Blieb aber etwa eine dieser Elendsgestalten zurück, dann hagelte es Schläge mit hölzernen Schlagstöcken, die einfach von oben herabsausten. Mehrere dieser armen Menschen blieben blutend am Wegrand liegen.

Ehe ich es verhindern konnte, war mein Fahrer Karl hinausgesprungen, auf einen SS-Wachmann zugelaufen und im Begriff, ihm den Schlagknüppel aus der Hand zu reißen. Mich durchfuhr es siedend heiß. Das konnte böse Folgen haben. Also sprang ich hinterher und brüllte: "Karl, zurück! Du kommst sofort in den Wagen."

Der SS-Mann hatte sich indessen von seiner Überraschung erholt und wollte gerade die Alarmpfeife an den Mund setzen, da war ich bei ihm.

"Lassen Sie das", sagte ich leise, aber sehr eindringlich. "Sie sehen doch, mein Kamerad ist so erschüttert, daß er gar nicht anders handeln konnte. Sie werden ihn deswegen doch nicht noch unglücklich machen wollen."

Ich hatte Glück. Der Mann war anscheinend nicht nur als Wachhund gedrillt, sondern hatte noch ein bißchen Herz behalten.

"Einverstanden, Herr Unteroffizier", sagte er, "aber ich bekomme Ihr Wort, daß Sie von dem Vorfall bei Ihrer Einheit Meldung machen."

Ich sagte es dem SS-Mann sofort zu, und noch ehe sich andere in den Vorfall einmischen konnten, saßen wir auf unserem LKW und rollten dem Tor zu. Aufatmen konnte ich aber erst, als wir endlich draußen waren und so schnell, wie es auf diesen Wegen möglich war, den Rückweg antraten.

Wir waren alle tief erschüttert. Einer der Männer faßte diese Bewegung für sich mit den Worten zusammen: "Es ist schrecklich, wenn Menschen zu Tieren degradiert werden und andere Menschen sich dazu hergeben."

(Fortsetzung folgt)

Ich klagte, daß ich keine
Schuhe hatte,
bis ich einem begegnet bin,
der keine Füße hatte.

Aus aller Welt

China — China bekommt eine deutsche Universität. An der Tongji-Universität in Schanghei (5000 Studenten) soll in spätestens fünf Jahren nur noch in Deutsch unterrichtet werden. Wie der Direktor der Hochschule, Li Mit, erklärte, unterrichten gegenwärtig bereits 20 deutsche Hochschullehrer an der Tongji-Universität.

Kenia — Ein Gericht in der kenianischen Stadt Nyeri hat den jungen Kenianer Paul Nakwale Akai für schuldig befunden, die weltweit bekannte Tierschützerin Joy Adamson heimtückisch erstochen zu haben. Ekai wurde zu einer Haftstrafe verurteilt, deren Dauer in das Ermessen des kenianischen Präsidenten gestellt wurde.

Kuwait — Zu den vielen Prognosen über die Rohölbestände der Welt gesellt sich eine neue. Im Jahr 2027 trocknen die letzten Bohrlöcher in der Wüste aus und damit 51.8 Prozent der heute weltweit sicheren Ölreserven.

Das sagt das Jahrbuch der Organisation Arabischer Öl-Exportierender Staaten (OAPEC) voraus. Schon jetzt aber profitieren die Araber von der wachsenden Knappheit des flüssigen Goldes. Im letzten Jahr kletterten ihre Öleinnahmen gegenüber 1979 um stattliche 52 Prozent. So verbuchte Saudi-Arabien 182 Milliarden Dollar für seine Ölförderung. Kuwait 18 Milliarden, Libyen 23 Milliarden Dollar, der Irak 26 Milliarden, die Vereinigten Arabischen Emirate 19 Milliarden und Algerien 11 Milliarden Öl-Dollar.

* * *

Klassen Funeral Chapel

1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331

Director
Walter Klassen

Erdgas-Röhren-Vertrag mit den Sowjets unterzeichnet

10,5 Milliarden Kubikmeter Gas jährlich, zusätzlich 700 Millionen für Berlin

Das "bisher größte Geschäft der deutschen Gaswirtschaft" ist beschlossen. In Essen unterzeichneten nach zweijährigen Vorbereitungen und nach zähen Verhandlungen seit August 1981 die Ruhrgas AG und die staatliche Sojus Gazexport eine Vertrag, der die Lieferung von jährlich 10,5 Milliarden Kubikmeter Erdgas (beginnend 1984) vorsieht.

Sojus Gazexport hat sich zudem bereit erklärt, West-Berlin mit der großen Menge von 700 Millionen Kubikmeter im Jahr zu beliefern. Detailverhandlungen müssen darüber noch geführt werden.

Der Abschluß mit der Ruhrgas basiert auf "marktgerechten" Bedingungen, die es der Ruhrgas AG ermöglichen, das Sowjetgas gegen die Wettbewerber am Wärmemarkt abzusetzen. Basis der Preisübereinkunft ist im wesentlichen der Heizölpreis. Zur Preisanpassung werden für die Laufzeit des Vertrages ("mindestens 25 Jahre bis zum Jahr 2008") Korrekturverhandlungen einberufen.

Diese neue Pipeline soll 5500 Kilometer lang werden, 15 Milliarden Dollar kosten, auf der westsibirischen Halbinsel Yamal beginnen und bei Waidhaus die deutsche Grenze erreichen.

Der Vertrag mit der Ruhrgas ist Teil einer Sojus-Übereinkunft mit weiteren westeuropäischen Ländern, die ebenfalls über das neue Rohr beliefert werden sollen: Frankreich, Belgien, die Niederlande und die Schweiz. Sie werden bis zu 29,5 Milliarden Kubikmeter beziehen können, womit das Vertragsvolumen rund 40 Milliarden Kubikmeter erreicht. Frankreich hat bereits unterschrieben, die übrigen Partner werden bald folgen.

Von diesem deutschen Gasgeschäft wurde Anfang August das Röhrengeschäft abgekoppelt. Die Sowjets werden zum Bau der neuen Pipeline sechs Millionen Tonnen Großrohre aus Westeuropa beziehen, drei Millionen Tonnen davon aus dem Gasgeschäft erst von 1984 an Zahlungsmittel zufließen werden, wird ihnen ein deutsches Bankenkonsortium einen Kredit in Höhe von 10 Milliarden Mark einräumen — in Teilanleihen, da die Sowjets auf fallende Zinsen hoffen.

Der neue Gas-Röhren-Vertrag ist der vierte mit der Sowjetunion. Der erste datiert von 1970, der zweite von 1972 und der dritte von 1974. Die Lieferungen wurden am 1. Oktober 1973 aufgenommen. Im vergangenen Jahr haben die Sowjets Erdgas in einer Menge von rund 12 Millionen Tonnen Steinkohlenheinheiten geliefert bei einem Primärenenergieverbrauch der Bundesrepublik von 390 Millionen Tonnen. Für 1981 wird ein Verbrauch von 370 Millionen Tonnen vorhergesagt. Der Erdgasanteil verändert sich mit 16 Prozent nicht.

Aus dem neuen Vertrag bedient sich ganz Westeuropa mit Russengas: die Bundesrepublik mit 10,5 Milliarden Kubikmeter im Jahr von den insgesamt 40 Milliarden, die kontrahiert wurden. Die 29,5 Milliarden teilen sich Frankreich, die Schweiz, Holland und Belgien. Sie werden über die neu zu bauende 5500 Kilometer lange Pipeline im Wert von 15 Milliarden Dollar über das Gasnetz der Bundesrepublik versorgt. Weiteres Erdgas aus der UdSSR strömt über andere Pipelines nach Italien und Österreich.

Die Sowjets produzieren mit 435 Milliarden Kubikmeter 27 Prozent der Weltdergasförderung. Sie sind damit Zweiter nach den USA. Ihr Produktionsziel für 1985 lautet: 600 bis 640 Milliarden Kubikmeter. 1980 exportierten die Sowjets 53,3 Milliarden Kubikmeter, davon 29,5 in osteuropäische Länder und 23,8 Milliarden nach Westeuropa.

Hans Baumann
(Die Welt)

DBR — Die Nachricht über den beabsichtigten Bau eines Islamischen Kultur- und Religionszentrums in Bonn hat der deutschen Öffentlichkeit u.a. auch ins Bewußtsein zurückgerufen, daß der Islam nach den beiden großen christlichen Kirchen die drittgrößte Glaubensgemeinschaft in der Bundesrepublik Deutschland ist. Rund 1,7 Millionen Mohammedaner leben hier: Zu ihnen gehören etwa 1,4 Millionen Türken, 120 000 Jugoslawen, cirka 80 000 Araber, 20 000 Perser und nicht zuletzt auch die rund 1 500 Deutschen, die die Lehre Mohammeds angenommen haben. Die BR Deutschland ist nach Frankreich der westeuropäische Stadt mit der größten islamischen Wohnbevölkerung.

Glaubensfreiheit für Jedermann ist im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland garantiert. Es ist daher keinesfalls erstaunlich, daß sich der Islam im öffentlichen Leben der BR Deutschland auf vielfältige Weise widerspiegelt. Selbst in Kleinstädten wundert sich kaum jemand, wenn sich Mohammedaner zum islamischen Freitags-Gottesdienst versammeln. In den Großstädten sind deutsch-islamische Gemeinschaftsveranstaltungen an der Tagesordnung. Es gibt fast keine größere deutsche Stadt, in der nicht mindestens ein Andachtsraum für Moslems vorhanden ist.

— Am 22. November kam Partei- und Staatschef der Sowjetunion, Leonid Breschnjew in Bonn zu Besprechungen mit Bundeskanzler Helmut Schmidt, an. Dieser Besuch ist der erste in den Westen des Sowjetchefs seit dem Sowjetüberfall in Afghanistan. Eines der wichtigsten Gesprächsthemen wird ohne Zweifel das der geplanten Stationierung neuer USA Mittelstreckenraketen in Westeuropa resp. Westdeutschland sein. Schmidt versucht seinen Gesprächspartner davon zu überzeugen, daß Reagans Angebot der "Null-Rakenten-Politik" durchaus ernstzunehmen sei. Er versucht Breschnjew auch zu überreden, ein Gipfeltreffen mit Präsident Reagan anzubahnen.

* * *

The spirit of Christmas...

May Peace,
Good Will
and Happiness...
follow you
through all
the New Year...

CROSSTOWN

CREDIT UNION LIMITED

171 Donald St.	947-1243
1250 Portage Ave.	783-7081
1200 Henderson Hwy.	338-0365

Serving the Mennonite People of Manitoba

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Return undeliverable copies to
159 Henderson Highway,
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

011023 AH
SAWATZKY J C
1258 HENDERSON HWY
WINNIPEG MAN.
R2G 1M2

Ein neues Buch

Die **Mennonite Historical Society of B.C.** hat im Gebäude der alten MEI auf 2825 Clearbrook Rd., Clearbrook, B.C. ein Museum eröffnet. In den neun Monaten, da wir die Türen öffneten, sind über 370 verschiedene alte Sachen, wie Gerätschaft, Handarbeit, Nachbildungen von Maschinen und vieles andere zusammengebracht worden. In dieser Zeit haben sich über 2,000 Besucher registriert. Diese Ausstellung soll uns an das Leben und Treiben unserer Vorväter erinnern. Außerdem versuchen wir, eine Bildergalerie aufzustellen, in welcher die Wanderungen unseres Volkes in Bildern dargestellt wird, beginnend in der Schweiz bis in die Gegenwart. Diese Wanderungen unseres Volkes scheinen die Besucher besonders anzuziehen.

Ein weiteres Projekt hat unser Verein übernommen: Vor etwa vier Jahren bat ich Euch, mir Bilder und kurze Informationen zukommen zu lassen über die Prediger, welche in der "Conference of Mennonites in Canada" vom Jahre 1902-1977 treu gearbeitet haben und nun beim Herrn sind. Nach vierjähriger Arbeit ist das Manuskript endlich zum Drucker geschickt worden. Es geht unter dem Titel**Remember your Leaders** Gedenkt an Eure Lehrer. Das Buch enthält etwa 270 Bilder, ist in englischer Sprache und kommt mit einem steifen Deckel. Es soll eine kleine Anerkennung für die sein, welche selbstlos, treu durch diese Jahre dem Herrn und unserem Volke gedient haben. Alle Arbeit zur Herstellung dieses Buches ist gratis getan worden. Schwestern haben die Schreibearbeit mit der Schreibmaschine getan. Um die Anzahlung beim Drucker zu machen, haben liebe Brüder mir zinsfrei Geld zur Verfügung gestellt — leihweise. Wir hoffen, daß dieses Buch in etwa 3-4 Monaten fertig sein wird. Um unsern Verpflichtungen nachzukommen, würden wir es hoch schätzen, wenn Vorherbestellungen für dieses Buch gemacht würden und zwar mit der Einsendung von $16.00 pro Buch. Später wird der Preis erhöht werden. Die Postgebühren müssen dann noch hinzugefügt werden.

Danke allen, die mitgeholfen haben, dieses Buch soweit herzustellen. Schickt Eure Bestellungen für dieses Buch **Remember a** mit $16.00 an die

Mennonite Historical Society
of B.C.
P.O. Box 2032,
Clearbrook, B.C. G.I. Peters

BESTELLZETTEL

The Christian Press
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit die
"Mennonitische Rundschau"
für ein Jahr **$12.00**

Alter Leser ☐ ☐ Neuer Leser

Name und Adresse:

.....

.....

.....

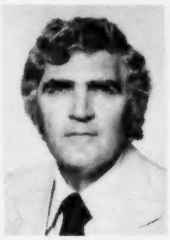
Bei Adressenänderung alte Adresse:

.....

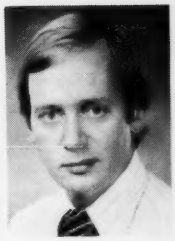
.....

Menno Travel Service

"Your first stop to anywhere in the world"



HERMAN UNGER
851 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man.
(204) 334-4347



DAVE LUNDBLAD
Lakeshore Square
33 Lakeshore Road
St. Catharines, Ont.
(416) 937-0550
Zenith 97110 (for
Kitchener, Waterloo,
London customers)

BILL TOEWS
31951 S. Fraser Way
Clearbrook, B.C.
(604) 853-0751

3 offices to serve you

RECHT FROHE WEIHNACHTEN
und ein
GESEGNETES NEUES JAHR
wuenschen Ihnen die Lehrer, das Personal
und die Studenten des
MENNONITE BRETHREN COLLEGIATE INSTITUTE
173 Talbot Avenue, Winnipeg, Manitoba R2L 0P6